

Med

1417

Med

1417



Die

Soolebad- & Molkenkur-Anstalt

ACHSELMANNSTEIN.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Die
Heilanstalt Schafsmannstein

mit ihren
*Soolebädern, Mineralmoorbädern und
Alpenziegen - Molken.*

Beschrieben

von

Dr. Ferd. v. Geeböck,
praktischem und Stadtkrankenhaus - Arzte
zu Reichenhall in Oberbayern.

Mit einem Vorworte

von

Dr. Ludwig Ditterich.



Reichenhall.

Gedruckt bei Maximilian Zugschwert.

1848.



Schon wieder ein neues Bad, und wieder eine neue Badschrift! So höre ich in Gedanken Manchen beim Lesen des Titelblattes dieser Schrift misslaunig ausrufen. Das mag auch mein langjähriger Freund, Dr. v. Geeböck, geahnt haben, als er mich ersuchte, ihn mittels eines Vorwortes in die Literatur einzuführen.

Nicht blos die Freundschaft, mehr noch die Vortrefflichkeit der Sache bestimmt mich, dieses mit Vergnügen zu thun: denn dem Bade Achselmannstein fließt mittels Röhrenleitung die Edelquelle zum Kurgebrauche zu, eine Natursoole, welche unter allen Salzwässern des Erdballs ihres Gleichen an Stärke des Gehaltes nicht hat; also wirklich die edle der Quellen, zu Tage gehend in einem reizenden Gebirgsthale, über welches sich ein tiefblauer, milder Him-

mel wölbt, und das gigantische Felsmauern mit grünen Vorbergen malerisch umschliessen. Die zwischen Gestein und Wald eingebuchteten Alpenwiesen liefern ausgezeichnete Kräutersäfte, und auf der Kugelbach-Alpe wird für die Anstalt eine Ziegenmolke bereitet, welche selbst die als beste Molke anerkannte zu Bad Kreuth an Gleichmässigkeit übertrifft, an Güte ihr nicht im Mindesten nachsteht. Das ist nicht blos mein Urtheil, sondern auch der Ausspruch vom Medicinal-Rathe Dr. Graf dahier, der als Leibarzt der verstorbenen Königin Caroline von Bayern, welcher das Bad Kreuth gehörte, während seines öfteren Aufenthaltes daselbst ausreichende Gelegenheit zur umfassendsten Prüfung hatte.

Die Anstalt selbst, welche nun im dritten Jahre besteht, entspricht, wie ich mich vorigen Jahres durch eigene Anschauung überzeugte, in ihren inneren Einrichtungen allen Anforderungen der Zweckmässigkeit, des Comfort, selbst der Eleganz, und zwar bei mässigen Preisen.

Die nahen und ferneren Umgebungen des Kurortes bieten eine Menge theils idyllischer, theils grossartiger

Naturscenerien der Alpenwelt, namentlich die Nähe des vielgepriesenen Salzburgs mit seinen gartenähnlichen Gefilden, wie die von Berchtesgaden mit dem wildromantischen Königssee u. s. w.

So steht denn die Heilanstalt Achselmannstein einzig in ihrer Art da.

Ich will keinem andern Soolenbade, wo nebst dem Kräutersäfte und Alpenziegenmolken verabreicht und Mineralmoorbäder gebraucht werden, seinen Werth schmälern, wenn jedoch der Wahrheit ihr Recht widerfahren soll, so muss ich erklären, dass der neuen Kuranstalt Achselmannstein die Palme vor allen übrigen gebührt, indem keine andere Salzquelle 23 1/2 Procent fixe Stoffe und namentlich so viel Chlormagnesium enthält, wie die Edelquelle. Zudem ist diese eine Natursoole, was mir wenigstens von grossem Belange erscheint, weil die durch Auslaugen der Salzstöcke oder durch Gradiren gewonnenen Soolen, wie sie z. B. in Ischl im Salzkammergute, zu Hall in Tyrol, zu Rosenheim, Kreuth, Aibling und Traunstein in Bayern u. s. w. für Heilzwecke benützt werden, be-

ziehungsweise todte Wasser sind, jedenfalls anders wirken dürften als jene.

Endlich berechtigt der innerliche Gebrauch der Edelquelle, wie der Verfasser in seiner Schrift beweiset, und wozu sich jene trefflich eignet, zu freudigen Erwartungen und wird als Mittelglied in pharmakodynamischer Hinsicht eine bis jetzt bestehende Lücke zwischen den Wassern von Kissingen, Marien-Bad, Franzensbad, Homburg v. d. H. und Friedrichshall u. s. w. ausfüllen, in mancher Beziehung diese Mineralquellen sogar übertreffen.

Noch zwingt es mich, auf die günstigen Verhältnisse des neuen Kurortes zur Milderung oder Beseitigung von Krankheiten der Athmungsorgane hinzuweisen, wozu namentlich die geographische Lage desselben (sieh deshalb die betreffenden Kapitel in dem topographischen und naturgeschichtlichen Theile der Schrift), das Milde seines Klima, der gegen andere Gebirgsgegenden geringere Wechsel in den Temperatursprüngen und die mit Salztheilchen geschwängerte Atmosphäre des Thales ausser obigen angeführten medicamentösen Potenzen viel beitragen. Theils ist

die Luft in andern ähnlichen Anstalten der Schweiz, Tyrols, Steyermarks etc. trockener (Gais, Weissenstein, Gleichenberg, Rigi-Scheideck, Heinrichsbad, Interlacken und Untersee), theils sind die Temperatur-Verhältnisse und die Erhebung über der Meeresfläche der Orte nicht so günstig zur Heilung der besagten Krankheiten, wie in dem Saalachthale bei Reichenhall. Andererseits besitzen manche jener Kurorte zu viel Feuchtigkeit, wie z. B. das vielberühmte Kreuth bekanntlich einen wahren Wetterwinkel macht; eben so Weissbad und Appenzell. Bezüglich der niedrigen Lage als Alpenkurort kann mit Achselmannstein nur Ischl und Appenzell concurriren. Den Nachtheil von letzterem habe ich so eben berührt, und was Ischl betrifft, erhält man dort nur Schaf- oder Kuhmolken.

Der innere und äussere Gebrauch der Salzwässer gegen Tuberkulose gründet sich bis jetzt noch auf keine zahlreichen Erfahrungen. Doch sprechen die bereits vorhandenen sehr zum Vortheile dieses Heilmittels. Hauptsächlich wird seit neuerer Zeit das Chlormagnesium mit guten Erfolgen gegen jenes Uebel gebraucht und übertrifft in dieser Beziehung sicher die

Natronate. Schon eine vorurtheilsfreie Theorie spricht hierfür. Ich glaube keinen falschen Propheten zu machen, wenn ich behaupte, dass die an Chlormagnesium kräftigen Salzwässer in näher Zukunft eine wichtige Rolle gegen jenen mörderischen Feind des blühenden Jünglingsalters spielen werden. Und in der ganzen Literatur ist kein Mineralwasser aufzufinden, welches an diesem Heilstoffe so reichhaltig ist, wie die Edelquelle.

Doch genug, es bedarf keiner weiteren Worte, da die Sache selbst für sich spricht. Möge die Schrift des Herrn Collega v. Geeböck recht viele denkende Leser erhalten; der Segen für die leidende Menschheit wird dann nicht ausbleiben.

München im Maimonate 1848.

Dr. L. Ditterich.

V o r w o r t.

Alles, was Aerzte und Nichtärzte von der grossen Heilkraft unserer natürlichen Salzquellen, von unseren ausgezeichneten Alpenziegenmolken und von Reichenhalls reiner und gesunder Atmosphäre wissen, beruht mit Ausnahme eines kurzen Artikels in der Augsburger allgemeinen und der neuen medicinisch-chirurgischen Zeitung nur auf mündlichen und höchst unvollkommenen Mittheilungen.

Aus diesem Grunde darf ich wohl nicht befürchten, etwas Ueberflüssiges unternommen zu haben, wenn ich zu einer Zeit, wo so viel über Heilquellen geschrieben wird, lediglich in Folge mehrseitiger Anforderungen über eine Anstalt mich auslasse, die schon in den ersten Jahren ihres Bestehens eines so zahl-

reichen **Besuches** von schwer und leicht Erkrankten aus nah und fern gelegenen Gegenden sich erfreut und einer so erfolgreichen **Wirksamkeit** sich rühmen kann.

Die folgenden Blätter gründen sich auf meine grösstentheils eigenen Erfahrungen, die ich während eines zwölfjährigen Aufenthaltes in Reichenhall sowohl im Soolebade zu Kirchberg, als nun seit 1846 in der Kuranstalt Achselmannstein zu machen Gelegenheit hatte.

Doch habe ich nicht versäumt, auch auf die Erfahrungen Anderer Rücksicht zu nehmen.

Reichenhall am 1. Mai 1848.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. TOPOGRAPHISCHER THEIL.	1
Oekonomische Verhältnisse	10
1) Preise der Kurmittel	—
2) Preise der Wohnungen	12
3) Preise der Speisen und Getränke	—
4) Fahrpreise	13
Reisegelegenheiten	14
Spaziergänge und Ausflüge	15
Unterhaltungen	35

XIV

Seite

II. NATURHISTORISCHER THEIL. 37

Das Gebirge um Achselmannstein	39
Klima	44
Flora	47
Fauna	50
Ueber die einzelnen Kurmittel	53
<i>A. Die Mineralquellen</i>	—
<i>B & C. Die Gradir- und Sudhäuser</i>	60
<i>D. Die Mutterlauge</i>	61
<i>E. Der Mineralmoorschlamm</i>	62
<i>F. Die Molke</i>	64
<i>G. Der Kräutersaft</i>	65

III. MEDICINISCHER THEIL. 67

a) Die Salzquellen	69
------------------------------	----

*Von den Krankheiten, gegen welche die Soolebäder sich
heilkräftig erweisen:*

<i>Chronische Hautausschläge</i>	78
<i>Skropheln</i>	79
<i>Tuberkulose</i>	81

	Seite
<i>Hämorrhoiden</i>	81
<i>Anschoppungen und Verhärtungen</i>	84
<i>Gicht</i>	85
<i>Rheumatismus und Catarrhe</i>	86
<i>Nervöse Krankheiten</i>	88
<i>Krankheiten des Geschlechtslebens</i>	94
<i>Ueber Quantität der Soole für den Badegebrauch</i>	96
<i>Ueber Zeit, Temperatur und Dauer des Soolebades</i>	97
<i>Das Spritz- und Regenbad</i>	103
<i>Die Douche</i>	—
<i>Das Sooledampfbad</i>	104
<i>b. & c. Sooledunstbad</i>	106
<i>Ueber den innerlichen Gebrauch der Edelquelle</i>	107
<i>d) Die Mutterlauge</i>	110
<i>e) Der Mineralmoorschlamm</i>	111
<i>f) Die Molken</i>	116
<i>Die Heilkräfte der Alpenziegenmolken</i>	119
<i>Specielle Indication der Molken</i>	122
<i>Verschiedene Molkenpräparate</i>	125
<i>Molkenklystiere</i>	—

XVI

	Seite
<i>Molkenbäder</i>	126
g) <i>Der Kräutersaft</i>	—
<i>Diätetisches Verhalten während der Trink- und Badekur</i>	127
a) <i>Diät in Bezug auf Speisen und Getränke</i>	—
b) <i>Psychische Diät</i>	129
c) <i>Regimen</i>	131
<i>Nachwirkung und Verhalten nach Beendigung der Kur</i>	132



I.

Topographischer **T**heil.

II

Handwritten text in a decorative script, possibly a title or chapter heading, featuring large, ornate initial letters.

REICHENHALL, Deutschlands älteste Saline, liegt unmittelbar an der Heerstrasse von Salzburg nach Tyrol in einem weiten, anmuthigen Thale, das von der Saalach durchschnitten, von hohen Kalkgebirgen umgeben und nur nach Osten hin offen ist. Durch den riesigen Stauffen gegen die rauhen Nordwinde geschützt, erfreut sich dieses Thal eines sehr gesunden und milden Klimas. Die Vegetation ist vortrefflich und beständig um einige Wochen gegen die Nachbarschaft voraus. Blumenreiche Wiesen wechseln mit fruchtbaren Saatfeldern und schattigen Auen in bunter Mannigfaltigkeit und gewähren für den Beschauer einen eben so reizenden Anblick, als die verschiedenartigsten Gruppierungen der in allmäliger Abstufung bis zu einer Höhe von 7000 Fuss ansteigenden, naheliegenden Berge einen bleibenden Eindruck zu machen nicht verfehlen. Bis an den Fuss derselben führen meist

schattige Pfade, und da ihre Entfernung nach allen Seiten gering ist, so sind sie leicht zu erreichen. Ein dichtes Laub- und Nadelholz umsäumt überall den Fuss derselben; höher hinauf treten aus jenen bald groteske Felsbildungen, bald frischgrünes Gehänge hervor, ganz im malerischen Charakter der bekannten Kalkalpen.

Moorgründe gibt es in hiesiger Gegend nicht; daher die Atmosphäre von nachtheiligen Beimengungen frei, wohl aber durch das beständige Sieden und Abdampfen der Soole mit Bestandtheilen geschwängert ist, die auf Reichenhalls äusserst günstigen Gesundheitszustand gewiss einen sehr wohlthätigen Einfluss üben. Mehr noch als das Versieden der Soole erzeugen die ganz in der Nähe der Badegebäude liegenden, über 2000 Fuss langen und bei 90 Fuss hohen Gradirhäuser durch Verflüchtigen von Salztheilchen einen die Gesundheit fördernden Dunstkreis, welcher dieselben Mischungsverhältnisse wie die Seeluft nachweist.

REICHENHALL selbst ist ein schönes, gewerbsreiches Gebirgs-, Grenz- und Salinen-Städtchen mit 3000 Einwohnern, geräumigen Strassen und grossen, grösstentheils neu erbauten Häusern. Dasselbst befindet sich ein k. Landgericht, ein k. Hauptsalzamt, ein k. Hauptzollamt, ein k. Grenzbesatzungs-Commando

(eine Compagnie des I. Jäger-Bataillons), ein k. Forstamt, eine k. Bauinspektion, ein k. Pfarramt, eine k. Postexpedition und ein Stadtmagistrat.

Das Städtchen bietet als vorzüglichste Sehenswürdigkeit die Salinen-Anlage, welche nach dem grossen Brande im Jahre 1834 im edelsten Style und nach den besten Erfahrungen wieder erbaut wurde. Ich will mich aller weiteren Erklärungen enthalten, erlaube mir aber jene Stelle hier aufzuführen, welche eine berühmte Autorität, der k. preuss. geheime Ober-Bergrath *Dr. C. J. B. Karsten* in seinem Lehrbuche über Salinen-Kunde vom Jahre 1846, I. Theil, pag. 389, der hiesigen Saline widmet. *)

*) „Die Saline *Reichenhall* ist als der Concentrations-Punkt für die vier südlichen bayerischen Salinen anzusehen; denn nicht allein dass Traunstein und Rosenheim von hier aus mit Soole versorgt werden und Berchtesgaden seinen Ueberfluss hierher absetzt, um in Verbindung mit der hiesigen Quellsoole auf den drei Salinen Reichenhall, Traunstein und Rosenheim verarbeitet zu werden, befinden sich zu Reichenhall auch alle Maschinen - Werkstätten, durch welche die vier Salinen mit einem grossen Theile der erforderlichen Betriebsbedürfnisse versehen werden. Das Brunnhaus mit dem Soolbrunnen und den Soolen-Reservoirs, die Siedegebäude und die Salz-Magazine bilden jetzt, nachdem die alte Saline vor einigen Jahren abgebrannt und die neue ihrer Vollendung nahe ist, eine einzige, zusammenhängende, grossartige Anlage in der

Nächst dieser sind die mit ihr ein Ganzes bildende Kunstschlosserei und Hammerschmiede wegen ihrer daselbst aufgestellten Maschinen, die ihre Entstehung zum Theil dem durch seine Soole-Hebemaschine mit Recht berühmten Salinen-Direktor *v. Reichenbach* verdanken, zum Theil aus England bezogen worden sind, von grossem Interesse. Nicht minder verdient die durch seltene und zahlreiche Exemplare ausgezeichnete Petrefakten-Sammlung des hiesigen Bürgermeisters und Apothekers *Mack*, so wie die am linken Saalach-Ufer gelegene Baumwollspinnerei des Fabrikanten

Stadt, welcher der Ruhm, die schönste Saline in der Welt zu besitzen, schwerlich wieder entzogen werden wird. Aber nicht bloss durch die äussere Schönheit und durch die aus edlem Baustyl hervorgegangene Eleganz des neuen Etablissements lässt dasselbe alle Salinen-Anlagen hinter sich zurück, sondern es darf auch eben so sehr durch den wohl überlegten inneren Zusammenhang aller Räumlichkeiten, durch die gründlich durchdachten Einrichtungen, welche für jeden einzelnen Zweig des Betriebes getroffen worden sind, so wie überhaupt durch die zweckmässige Ausführung des Systems, welches dem Betriebe der neuen Saline zum Grund gelegt worden ist, einen gerechten Anspruch auf eine vollkommene Anlage machen. Bei dem Plane zu dieser neuen Anlage und bei der ganzen Ausführung desselben ist Herr *v. Schenk* unablässig bemüht gewesen, die besseren bekannten Einrichtungen auf den verschiedenen deutschen Salinen zu einem System zu vereinigen.“

Jankowsky erwähnt zu werden, die gewiss Niemand unbefriedigt verlassen wird.

Zunächst vor dem Städtchen liegt an der Poststrasse nach Salzburg an einem der schönsten Punkte des Thales die vor zwei Jahren errichtete *Soolebad- und Molkenkur-Anstalt Achselmannstein* mit ihrem anstossenden grossen Garten. Sie ist das Privatunternehmen der v. REINER'schen Relikten, und wurde von denselben, nachdem die seit 1824 als Soolebad bestehende Anstalt zu Kirchberg, am entgegengesetzten Ende des Städtchens, in welche nur Gradir-Soole abgegeben wird, den Zeitverhältnissen nicht mehr genügen wollte, mit grossem Kostenaufwande allen Anforderungen entsprechend hergestellt. Die zwei Hauptreihen der Gastzimmer sind die eine der Morgen-, die andere der Abend-Sonne zugekehrt, und da das Gebäude aus einem Parterre und einem Stocke besteht, so ist dadurch ihr Zugang, was keine geringe Annehmlichkeit ist, für die Bewohner, zumal für Leidende sehr leicht. In dem Wohngebäude befindet sich ausser den ebenso geschmackvoll als bequem eingerichteten und durchgängig mit ganz neuem Ameublement versehenen Wohnzimmern ein elegant decorirter Speisesaal, ein Billardzimmer und eine Traiterie, die in Beziehung auf Küche, Keller und Bedienung Nichts zu wünschen

übrig lässt. Der beabsichtigte Bau eines Nebengebäudes, das durch einen geschlossenen Gang mit dem Hauptgebäude verbunden und nächst zwei Reihen Gastzimmer im ersten Stock auch die erforderlichen Stallungen und Remisen im Erdgeschoss enthalten wird, ist wegen Terrain-Hindernisse bis jetzt unmöglich gewesen, soll aber im Herbst dieses Jahres ganz bestimmt in Angriff genommen werden. Wer in dem Badegebäude kein Unterkommen mehr findet, oder daselbst nicht wohnen will, erhält in den neuen und elegant meublirten Gasthäusern des Städtchens, von denen das Gasthaus zur goldenen Krone (Post), das Gasthaus zum Kaltnerbräu (dessen Besitzer zugleich Pächter der Bade-Traiterie ist), und das Gasthaus zum Löwenbräu, ausser diesen auch der Hofwirth in dem nahe liegenden Sct. Zeno vorzugsweise zu empfehlen sind, die erwünschte Unterkunft. Ausser den genannten gibt es noch mehrere Bräu- und Wirthshäuser in der Stadt, wo man gleichfalls gut und billig logirt; auch haben viele Privaten Wohnungen mit besonderer Berücksichtigung auf die Bedürfnisse der Kurgäste eingerichtet.

Mit dem Wohnhause der Anstalt ist durch einen geschlossenen hellen Gang in unmittelbare Verbindung das Gebäude für die Bade-Lokalitäten, vorerst aus 15

Badekabineten bestehend, sämmtlich heizbar und mit allen Bequemlichkeiten versehen, gebracht. Das warme und kalte Wasser, so wie die Soole — letztere unmittelbar von der Quelle bezogen — wird durch eine dreifache gusseiserne Röhrenleitung den Badewannen zugeführt. Da in dieser Anstalt ausser Soole-, Soole-dampf-, Sturz-, Tropf-, Regen-, Douche-, Mutterlauge- und Mineralmoor-Bädern auch noch Seifen-, Schwefel-, Loh-, Stahl- und andere künstliche Bäder, so wie Alpenziegen-Molken und frischausgepresste Kräutersäfte verabreicht werden, so ist der Arzt in den Stand gesetzt, die Behandlung der Patienten nach den verschiedenen Krankheits-Formen mit Sicherheit zu modifiziren.

Die Soolebäder werden nach verschiedenen Prozentgraden eingerichtet, so wie der Salzgehalt durch die Prozentwaage bei jedem Bade bestimmt werden kann. Mit Thermometern sind sämmtliche Badekabinete versehen, so wie sich auch eine grosse Schlaguhr im Gange des Badehauses befindet. Eine fernere zweckmässige Einrichtung der Badekabinete besteht in einem verdeckten Schilde mit der Nummer des Kabinetes nach Aussen, welche durch eine ober der Badewanne angebrachten Schnur vom Badenden aufgedeckt wird und dem Bademeister zugleich mit der Glocke das Zeichen

gibt, an diesem oder jenem Kabinete nachzufragen, ob ein Badegast etwas bedarf. Dieselbe Einrichtung ist auch im Wohnhause bei jedem Zimmer für die Bedienung angebracht. In der Mitte der Badekabinete ist ein Conversations-Zimmer angebracht, woselbst auch die Molken abgegeben werden und aus welchem man unmittelbar in die Garten- und englische Anlage gelangt.

Eine Mineralwasser-Niederlage ist mit dem Bade verbunden, um den Wünschen der Kurgäste auch in dieser Beziehung entsprechen zu können.

Oekonomische Verhältnisse.

1) Preise der Kurmittel.

a) B ä d e r.

Ein einfaches Bad kostet	18 kr.
„ Soolebad	24 „
„ Sooledampfbad	36 „
„ Douche	18 „
„ ganzes salzsaures Moorbad mit	
Reinigungs-Bad	1 fl. — „
„ detto zu viermaligem Gebrauche . . .	à 36 kr.

ein Fuss-, Arm-, Hand-Moorbad. . . 12 — 36 kr.
 „ salzsaurer Moorumschlag 12 kr.

Sind Zusätze aus der Apotheke nothwendig, so werden diese besonders und zwar nach der Medizinal-Taxe berechnet. Für die Bedienung wird bei einem ganzen Moorbade 6 kr., von jedem anderen Bade 3 kr. und für das Beheizen des Badekabinetes ebenfalls 3 kr. in Rechnung gebracht. Die Badewäsche, bestehend in einem Leintuche in die Wanne, einem gleichgrossen Leintuch und einem Handtuch zum Abtrocknen, ist bei obigen Preisen eingerechnet. Durch einen hinlänglichen Vorrath von Badewannen ist die Verwaltung in den Stand gesetzt, die benutzten Wannen immer mit völlig ausgetrockneten zu vertauschen.

b) Molken- und Kräutersäfte.

Für den Gebrauch der Gaismolke, die täglich frisch von der Kugelbachalpe herabgebracht und nur in der Kuranstalt selbst verabreicht wird, werden jeden Tag 12 kr. in Rechnung gestellt, ohne Rücksicht, ob der Gast viel oder wenig trinkt oder einen Tag aussetzt. Eine Unze frisch ausgepresster Kräutersaft kostet 6 kr.

c) Mineralwasser.

Bei Abgabe der auf dem Lager befindlichen Mineral-

Wässer berühmter Quellen wird nur der Ankaufspreis mit Zurechnung der treffenden Fracht angerechnet.

2) Preise der Wohnungen.

Was die Preise der Zimmer in der neuen Kuranstalt Achselmannstein betrifft, wechseln dieselben zwischen 2 fl. 48 kr. bis 9 fl. die Woche, wobei eine Preiserhöhung in der Mitte der Saison nicht stattfindet. Zu bemerken ist ferner, dass selbst das im Preise am Niedersten stehende Zimmer mit einem Sopha versehen nicht nur den Anforderungen des Comforts, sondern auch der Eleganz entspricht. In Gasthäusern und Privat-Wohnungen richten sich die Preise nach der Beschaffenheit der Zimmer, Eleganz der Meubel, ihrer Lage, Aussicht und Nähe der Anstalt. Wem keine Bekannten in Reichenhall zu Gebote stehen, der mache seine Quartier-Bestellung einige Wochen vor seiner Ankunft bei der Badeverwaltung, welche auch mit aller Bereitwilligkeit die Besorgung anderweitiger Wohnungen ausserhalb der Anstalt übernimmt.

3) Preise der Speisen und Getränke.

Für Kurgäste kostet des Mittags die Table d'hôte 36 kr. das Gedeck. Die Tafel besteht aus fünf Schüs-

seln und einem Nachtsch. Will ein Kurgast, der nicht durch Krankheit im Speisesaal zu erscheinen verhindert ist, auf seinem Zimmer speisen, so bezahlt er für das Mittagessen 12 kr. und für das Abendessen 6 kr. mehr. Abends wird nach der Karte bei einer immer hinlänglichen Auswahl von Gerichten gespeist. Frühstück erhalten die Gäste auf Verlangen, als: Kaffee, Chokolade, Thee u. s. w. in einzelnen Tassen oder in grösseren Portionen. Kaffee und Gesundheits-Chokolade kostet die Tasse 8 kr., feine Gewürz-Chokolade 12 kr. Die ausgezeichnetsten in- und ausländischen Weine sind stets vorräthig zu haben und das aufgehängte Verzeichniss zeigt jedem Gaste die Preise derselben an.

4) *Fahrpreise.*

Bei den Lohnkutschern des Städtchens und in Sct. Zeno, mit welchen die Badeverwaltung wegen fixer billiger Preise bereits Uebereinkunft getroffen hat, stehen jedesmal eine beliebige Anzahl hübscher und bequemer Equipagen in Bereitschaft. Ein Zweispänner incl. Verköstigung und Trinkgeld kostet für einen ganzen Tag 6 fl. — für einen halben 3 fl. — ein Gesellschaftswagen 7 fl.; für einen Einspänner bezahlt man die Hälfte obiger Preise.

Die eben mitgetheilten, besonders **Wohnung und Tisch** betreffenden Angaben berechtigen zu dem Ausspruche, dass die Bedingungen, welche man an einen Kurort billiger Weise machen kann, in Reichenhall in so weit erfüllt sich vorfinden, dass keine wesentlichen Mängel bestehen und Jeder seine nicht übertriebenen Wünsche befriedigen kann. Man müsste übrigens blindlings eingenommen seyn von dem Bestehenden, wenn man Alles vortrefflich finden und gar Nichts wünschen wollte. Manches kann einem tadelnswerth erscheinen, ohne dass man zu der Klasse von Menschen gehört, die unter keinem Verhältnisse zufrieden gestellt werden können, die immer etwas zu klagen haben und denen es hoher Genuss ist, mit schadenfrohem Eifer etwaige kleine Mängel, welche wohl in keiner Anstalt fehlen, hervorzusuchen und zu bekritteln.

Reisegelegenheiten.

Täglich kömmt der Eilwagen von München Morgens 6 Uhr, von Salzburg Morgens 8 Uhr in Reichenhall an, der von Berchtesgaden nach München fahrende trifft Mittags 11 Uhr, der von Innsbruck nach Salzburg und Wien fahrende Nachmittags 4 Uhr ein, wovon jeder nach einem Aufenthalte von einer Viertelstunde nach seinem Bestimmungsorte wieder abgeht. Sämmt-

liche Eilwägen bringen und nehmen auch die Brief-Paquete mit. Neu und bequem gebaute Gesellschafts-Wägen des Kammerboten Bastätter gehen wöchentlich zweimal Montag und Mittwoch Morgens 5 Uhr von Reichenhall nach München und Sonntag und Donnerstag um dieselbe Stunde vom Scheit'lischen Kaffeehaus in München nach Reichenhall ab. Täglich früh um 8 Uhr kömmt der Stellwagen von Salzburg nach Unken, welcher mit dem von Innsbruck in Verbindung steht, in Reichenhall an und trifft auf der Rückfahrt Nachmittags 3 Uhr wieder hier ein. Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Morgens 7 Uhr fährt ein Gesellschaftswagen des Reichenhaller-Salzburger Boten Prandner von hier nach Salzburg ab und kehrt Abends 7 Uhr wieder zurück. Jeden Sonn- und Feiertag geht ein Gesellschaftswagen des Lohnkutschers Blüm nach Berchtesgaden und auf Verlangen bis an den Königssee und kehrt an demselben Abende wieder zurück. Freitag Morgens 11 Uhr fährt ein besonderer Stellwagen nach Traunstein, welcher Samstag Abends wieder hier eintrifft.

Spaziergänge und Ausflüge.

Das höchst romantische Reichenhaller Alpenthal mit seinen dasselbe umgrenzenden Bergen ist, wie

sich schon aus der Schilderung der Oertlichkeitsverhältnisse ergibt, reich an anmuthigen Spaziergängen. Ein vor zwei Jahren in's Leben gerufener Verschönerungsverein hat durch Anlegung von schattigen Wegen an vorzüglich schön gelegenen Punkten in der nächsten Umgebung eine dankbar anzuerkennende Thätigkeit entwickelt und nicht minder lobend verdient die Bereitwilligkeit erwähnt zu werden, mit welcher die Bürgerschaft den leitenden Ausschuss durch unentgeltliche Dienstleistungen und selbst durch Abtretung von Grund und Boden unterstützt hat.

Der vor den Augen ausgebreitete Wiesenteppich des Thales ist nach allen Richtungen mit Fusswegen durchschnitten, welche in Wäldchen, zu einzelnen Häusern, auf Hügel und Anhöhen, nach Dörfern führen und mannigfaltige Ansichten des Kurortes und einzelner Parthien des Thales darbieten. Nach der grösseren oder geringeren Entfernung von der Stadt ergeben sich zwei Gruppen von Spaziergängen, von denen die eine die nächste Umgegend von Reichenhall im Umkreise von höchstens einer Stunde umfasst, die andere einen Nachmittag oder auch ganzen Tag in Anspruch nimmt.

Vor dem Salzburger Thore, um auf dieser Seite zu beginnen, zieht sogleich eine Höhe, *der Streitbüchl*, die Aufmerksamkeit auf sich, da die sichtlich domini-

rende Lage eine Aussicht auf die Stadt und den vor ihr sich ausdehnenden, höchst romantischen Gebirgskessel vermuthen lässt. Ein Fussweg führt nicht weit vom Bade zu dem daselbst errichteten Tempel. Eine ähnliche Aussicht gewährt das oberhalb des Bades gelegene *Knoll - Lehen*.

Einen andern belohnenden Spaziergang bietet *der Damm* in der Nonnerau, wohin den Gradirhäusern entlang ein Steg über die Saalach führt. Durch dichtes Strauchwerk vor den Strahlen der Sonne geschützt, gelangt man nach einer halben Stunde auf einem sehr bequemen Wege an den Fuss des Kirchberges. Leicht besteigt man diese Anhöhe, auf deren Plateau *die Oelbergs - Kapelle* erbaut ist und wo man durch eine höchst freundliche Aussicht überrascht wird.

Nicht minder belohnend seiner hübschen Aussicht wegen ist ein Gang nach den an der Strasse nach Unken gelegenen und eine halbe Stunde von Reichenhall entfernten Ruinen der Burg *Karlstein* mit dem reichen Kirchlein Sct. Pankratz, wahrscheinlich ehemals Schlosskapelle der Veste, auf 400 Fuss hohen Felsenriffen. Leicht und bequem zu besteigende Stufen führen zum Eingange der Kirche.

Ein sehr angenehmer Spaziergang ist der zu dem eine Viertelstunde von Karlstein entfernten und gleich-

falls an der Poststrasse nach Unken gelegenen zweiten k. Brunnhause *Seebüchl*, woselbst die für Traunstein und Rosenheim von Reichenhall geleitete Soole durch eine Joseph v. Baader'sche Druckmaschine nach Erforderniss gehoben wird. Bei dem gemüthlichen Brunnwärter daselbst kann man um Geld und gute Worte stets vortreffliches Bier erhalten und über die reichen Sagen der Gegend Erkundigung einziehen. Wählt man den Rückweg über die Soolenleitung durch den Wald, so wird man beim Ausgange desselben plötzlich mit der schönsten Aussicht über das ganze Thal überrascht.

Der nach dem oben besprochenen Damme führende Weg, welcher sich am Ende des Nonnensteges trennt, führt in einer halben Stunde nach dem Kirchlein zu *Nonn*, dem hl. Georg geweiht, mit meisterhaft geschnitztem altdeutschen Altare. Wer die Mühe nicht scheut, oder wem's die Kräfte nicht versagen, noch eine halbe Stunde höher zu steigen, kömmt auf die *Padinger-Alpe*, wo ihn gleichfalls eine herrliche Aussicht erfreut.

Oestlich von Reichenhall führt ein Fusspfad nach der vom Bade eine halbe Stunde entfernten Gemeinde *Grossgmain*, deren grössere Hälfte zu Oesterreich gehört und deren Kirche vier altdeutsche Gemälde der

besten Zeit enthält. In dem daselbst befindlichen Wirthshause werden österreichische und Tyroler Weine geboten. Von hier aus besieht oder besteigt man die eine halbe Stunde weiter entlegene Burgruine, dereinst mächtigen Sitz der Grafen von Plain, unter dem Namen *Salzbüchsel* bekannt. Wenn man von Gmain nicht denselben Rückweg einschlagen will, so kehre man über das Kirchholz und Sct. Zeno nach Hause zurück.

Der Freund von Alterthümern mache dem Kloster *Sct. Zeno* mit seinen monumentalen und historischen Erinnerungen, einige hundert Schritte vom Bade entfernt, seinen Besuch. Die Gartenanlage des Hofwirthes daselbst eignet sich zur Einnahme stets bereit gehaltener Erfrischungen.

An der Kirchhofmauer von Sct. Zeno vorüber zieht sich ein Fusspfad nach Schloss und Dorf *Marzoll*, ersteres im Renaissance-Styl restaurirt. Der Weg dahin gehört zu den ansprechendsten und führt dem Fusse des Kirchholzes entlang durch die k. Salinen-Ziegelbrennerei; parallel, doch in einiger Entfernung vom Fusspfade, liegt die Salzburger Poststrasse, welche man als Rückweg wählen kann.

Die nach Teisendorf führende Poststrasse bringt den Wanderer in einer Stunde nach dem Schlosse

Staufenegg mit seinen alten Wehrgängen , welches seiner schönen Aussicht halber besonders einen Besuch verdient. Ein theils durch Felder , theils durch Schatten bietende Auen sich hinziehender Fusspfad führt bis zur Brücke , wo er in die Poststrasse einmündet.

Alle eben besprochenen Spaziergänge haben den wesentlichen Vorthail , dass ihre mit vorzüglichem Strassenmaterial bedeckten Wege wenige Stunden nach jedem noch so starken Regen wieder gangbar sind.

Unter den entfernter gelegenen interessanten Punkten , die theils wegen ihrer Aussicht , theils wegen ihrer romantisch - grossartigen Umgebungen , oder ihrer historischen Erinnerungen vorzugsweise einen Besuch verdienen , hebe ich zuerst diejenigen hervor , deren Besuch einen Nachmittag in Anspruch nimmt , indem ich mich dabei im Allgemeinen auf kurze Andeutungen beschränke.

Jettenberg.

Zu dem k. Salinen-Brunnhause zu Jettenberg , zwei Poststunden von Reichenhall entfernt , einem Lieblings-Orte der Kurgäste , führt die der Saalach entlang in den Jahren 1816 und 1817 neu angelegte schöne Salinen-Strasse , welche bei dem erwähnten , unmittelbar

am Fusse der Reitalpe gelegenen Brunnhause den Staubbach überschreitet, der, einen höchst malerischen Fall bildend, die im Jahre 1844 vollendete hölzerne, von schlanken steinernen Jochen getragene Brücke durchtost. Während ein schattiges, heimliches Plätzchen mit bequemen Sitzen zur Besichtigung dieser äusserst malerischen Parthie einladet, ist durch das freundliche Entgegenkommen des dortigen Brunnwärters Gelegenheit geboten, die Pferde einzustellen und sich an einem frischen Trunk Bier zu laben.

Schnaitzelreith.

An der südlichen Felswand des Ristfeichthorns, zwei geometrische Stunden von Reichenhall entlegen, ist ein stattliches Gasthaus im Gebirgs-Style gebaut. Aechter Tyrolerwein, ausgezeichnete Kaffee und vorzügliche Forellen sind stets bereit, die Gäste zu erfrischen. Unmittelbar hinter dem Gasthause zieht sich die Salzburger-Innsbrucker Strasse über den Bodenbüchl, berühmt geworden im Jahre 1809, wo bayerische Chevauxlegers den Pass forçirten und den Tyrolern zwei Kanonen abnahmen, von denen eine, ein Geschenk des Königs Maximilian von Bayern, sich im städtischen Zeughause in Reichenhall befindet. Der Weg nach Schnaitzelreith führt an der Ruine Karlstein

und am Thumsee vorüber über den Antoniberg. Alpenrosen und wohlriechende Cyclamen bilden die Einfassung des ganzen Weges.

Manthhäusl.

Zu diesem an der Gebirgsstrasse von Reichenhall nach Traunstein höchst romantisch gelegenen, zwei geometrische Stunden von Reichenhall entfernten Belustigungsorte zu gelangen, verlässt man an der Wegscheide die nach Schnaitzelreith führende Innsbrucker-Strasse, rechts der Soolenleitung folgend. Reizend stellt sich hier die wildromantische Gegend von der Terrasse des ländlichen Wirthshauses dem Blicke dar, und eine gute Wirthschaft trägt noch dazu bei, dass man gerne einige Stunden hier verweilt.

Kugelbachalpe.

Man steigt auf einem nicht zu beschwerlichen Alpenwege in zwei Stunden zu derselben empor; sie liefert die Gaismolken und Kräutersäfte in die Kur-Anstalt. Die Sennhütte liegt in Mitte eines blumigen, gras- und pflanzenreichen Angers. Grossartige Ruhe umfängt hier den Beschauer, die nur das Glockengeläute der Kühe und das Steinabrollen der an der Felswand oberhalb der Sennhütte steigenden Gemse

unterbricht. Selten wird die Hoffnung, Gamsen in solcher Nähe zu sehen, getäuscht.

Jochberg und Höllenbach,

zwei hoch gelegene Auslaufsthäler des Stauffengebirges, werden von der Gemeinde Karlstein aus auf bequemen Fusspfaden leicht bestiegen und gehören zu den schönsten Spaziergängen. Reinliche Gebirgs-Einöden und ihre biedern Bewohner laden zur Erquickung mit Milch und Butter ein und der Rückweg führt über das bereits erwähnte Mauthhäusel, beim Thumsee und an der Ruine Karlstein vorüber.

Anger und Högelwörth.

Ersteres ein schönes, freundliches Dörfchen, dessen ländliche Wohnungen im Vierecke einen grossen, grünen Anger umstehen, letzteres ein vormaliges Klostergebäude mit fischreichem See, liegen ganz nahe an der Reichenhaller-Teisendorfer Poststrasse, drei geometrische Stunden von Reichenhall entfernt, und sind bereits Lieblings-Parthien der Kurgäste geworden nicht minder wie

Steinhögel mit Vachenlueg, dann Johanneshögel.

Vachenlueg, eine Schlossruine, im Besitze des Königs Ludwig, gewährt gleich den auf den höchsten Punkten des Högel erbauten beiden Kirchlein zu Stein- und Johannes-Högel die ausgebreiteste Fernsicht in das flache Land, dann in das Salzburger-Thal mit den es umgrenzenden hohen Gebirgsmassen. Bemerkenswerth und einen Besuch lohnend ist auch der Steinbruch am Högel, welcher seine Schleifsteine bis tief nach Bayern und auf der Saalach, dem Inn und der Donau bis nach Wien sendet.

Hammerau.

Dieses grossartige Hammerwerk, mit seinen Flamm-Oefen und Walzwerken, bietet dem Freunde sich aufschwingender Technik und Industrie eine lohnende Fahrt von nur 1 $\frac{1}{4}$ Stunde dar.

Fürstenbrunn.

König Ludwigs Privatdomäne am Fusse des Untersberges, reizend durch seine Lage und weltberühmt durch die Marmorbrüche; wer könnte sie bei einer Entfernung von nur zwei Stunden Weges zu besuchen übersehen? Zum Fürstenbrunnen selbst geleitet ein

Fusspfad über Gmain theils durch Wald, theils längs dem Fusse des Untersberges. Auf einem Umwege über Salzburg kann man selbst zu Wagen in 2 1/2 Stunden bequem bis an den Fuss des Untersberges und zu den Marmorbrüchen gelangen.

Salzburg.

Um den Ausflug dahin, welcher zu Wagen in 1 1/2 Stunden zurückgelegt wird, für den Kurgast nicht ermüdend zu machen, dürfte der Rath befolgt werden, zur Parthie nach Salzburg und Umgebung drei halbe Tage zu verwenden. Der erste halbe Tag würde zur Besichtigung der Stadt und zur Rundschau genügen; letztere am lohnendsten verbunden mit einem Spaziergange über den Mönchsberg, nachdem die Equipage bei der Vorstadt Mühlen verlassen und in das bestimmte Gasthaus beordert wurde. Bei der Festung, von wo aus man die herrlichste und lohnendste Aussicht geniesst, endet der Spaziergang, sonach in der Mitte der Stadt, und es bleibt noch Zeit übrig, die Merkwürdigkeiten der Stadt selbst zu besehen, um sodann rechtzeitig nach Reichenhall zurückzukehren. Der zweite halbe Tag ladet zu einer Spazierfahrt nach dem Vergnügungsorte Hellbrunn mit seinen künstlichen Wasserwerken, verbunden mit der Rückfahrt über

Leopoldskron, nach Besichtigung der daselbst erbauten, kaum ihres gleichen findenden Schwimmanstalt, ein, während der dritte halbe Tag hinreicht, um Aigen, einen der schönsten Sommeraufenthalte, mit seinen malerischen Parthien zu beschauen. Der Schilderung der vielen andern romantischen Punkte, des Wallfahrtsortes : Maria Plain, des Nonn- und Kapuziner-Berges, des Lustschlosses Klessheim u. s. w., welche sich theils durch Naturschönheit, theils durch reizende Fernsichten auszeichnen, glaube ich mich um so mehr entheben zu dürfen, als jede Reisebeschreibung Belehrung darüber gibt.

Für Ausflüge auf die Dauer eines ganzen Tages soll unter vielen andern nur der unzweifelhaft lohnendsten gedacht werden. Die erste Stelle unter diesen nimmt ein der Ausflug über Jettenberg, Ramsau nach

Hintersee.

Unmittelbar am Fusse der Gebirgslehne, auf welcher das bereits erwähnte Brunnhaus zu Jettenberg erbaut ist, steigt der Weg an und behält bis nach Schwarzbachwacht auf 1 $\frac{1}{2}$ geometrische Stunden die mehr oder weniger starke Steigung.

Zur Rechten das riesige Alpengebirg, die Reitalpe, zur Linken einen Ausläufer des Lattengebirges, umfasst

die Breite des engen Thales nur die Strasse und unter ihr das sich verengende oder erweiternde Bachbett voller Felsblöcke und Steingerölle. Die Strasse übersetzt plötzlich, über eine solide Brücke geführt, das Thal, um an dem südwestlichen Theile des Lattengebirges sich emporzuwinden. Hier ist einer der malerischsten Punkte, wenn man sich's nicht verdriessen lässt, über das Strassengeländer zu steigen und zum Bachufer an die Stelle hinabzugehen, wo dieser in den Bogen der Brücke einströmt und in abwechselnd hell- und dunkelgrüner Färbung mit weiss aufschäumenden Ringen dahintöset. Näher gegen Schwarzbachwacht, einem mit Jettenberg correspondirenden Brunnhause, hinan öffnet sich etwas breiter die enge Schlucht, und von der Strasse, welche sich bis an diese Stelle schon einige hundert Fuss hoch über das Bachbett erhoben hat, blicken wir zum saftigen grünen Anger nieder, auf welchem ein Dutzend Sennhütten am Bache zerstreut liegen. Diese Alpe wird nur im Frühjahre und im Sommer befahren, während im Hochsommer die gras- und pflanzenreiche Reitalpe zur Weide dient. Unmittelbar hinter den Sennhütten drängt sich der Staubbach mit einer fast immer gleichgrossen Wassermasse zu Tag. Schwarzbachwacht besteht aus dem Brunnhause und einem kleinen, nur eine Stube haltenden Bierhäuschen,

und liegt unmittelbar an der Landgerichtsgränze von Reichenhall und Berchtesgaden, schon im letztern Bezirke. Hier sah ich zuerst einen amtlichen Rebus an einem Strassenpfahle und setze ihn zur gefälligen Lösung bei:  oder Strafe!

Eine kleine Strecke ausserhalb Schwarzbachwacht fällt die Strasse fast in gleicher Höhe und der Tourist hat hier die Berchtesgadner Berge, den hohen Göhl, den riesigen Watzmann mit seinen sieben Kindern und den hohen Kalter im Angesichte. Im schmalen Thale unten angelangt, verlässt man die Reichenhaller-Berchtesgadner-Salinen-Strasse und wendet sich rechts gegen die Mühlsturzhörner und das hohe Gerstfeld, den höchsten Punkt des Reitalp-Gebirges, den hohen Kalter mit seinem Schneefelde zur Linken. Eine kleine Brücke führt hier über eine Felsenspalte, in dieser Gegend Klamm genannt, durch welche ein Bergbach tost. Da wo der Hintersee, dieser vorweg romantische Gebirgssee, zuerst in's Auge fällt, hat der Tourist die Strasse zu verlassen und das Ufer des Sees zu verfolgen. An den schwarzen, im Vorwasser befindlichen Pfählen wird derselbe genau jene Stelle finden, von wo aus *Rottmaner* sein Bild, den hohen Göhl, im Vordergrunde den ruhigen grünen See, im Zauber einer wundervollen Beleuchtung der Natur ablauchte.

In dem Keller des Wirthshauses zu Hintersee entspringt ein kleiner Bach, der Hauptzufluss des Hintersees, der reich bevölkert von den allen Feinschmeckern wohlbekannten Salblingen ist. Die Salblinge, namentlich nächtlicher Weile, ziehen aufwärts dem Bache nach in den Keller und hier wird ihnen der Rückweg geschlossen. Der seltene Besuch dieses lieblichen, fischreichen Sees macht, dass die Besucher mit den köstlichen, rothfleischigen Salblingen reichlicher und billiger versehen werden, als in Bartholomä selbst.

Frohnwies und die Seisenbergklamm.

Die Parthie nach vorbenannten beiden Plätzen zu machen, scheint gerathener, den Weg über das bereits unter den kleinen Ausflügen genannte Schnaitzelreith zu nehmen und sofort über das den Eintritt in's Pinzgau bezeichnende Gebirgsdorf Unken, woselbst erst vor einigen Jahren eine Badeanstalt, das Schütter-Bad, errichtet wurde, sodann über den im Tyrolerkriege nicht weniger als der Bodenbüchl bekannten Kniepass bei Lofer. In der Nähe von Lofer ladet die im Jahre 1701 neuerbaute Wallfahrtskirche Kirchenthal, der heiligen Jungfrau Maria geweiht, den frommen Gläubigen zum Besuche ein, welcher aus einer daselbst aufgehängten Votiv-Tafel ersieht, dass 300 Tyroler durch Verlobung

hieher sich stärkten, einem weit überlegenen Feinde zu trotzen.

Auf dem Wege von Unken nach Lofer hat der Tonrist die Reitalpe, diesen mächtigen Gebirgsstock mit seinen 7000 Fuss hohen Bergspitzen zur Linken und das Loferer-Hochgebirge mit seinen 8000 Fuss hohen Hörnern im Hintergrunde. Frohnwies wird so zeitig erreicht, dass in dem ausgezeichneten Gasthause daselbst ein stets bereites Mahl genommen werden kann. Nur eine Viertelstunde von Frohnwies, an der Strasse über den Hirschbüchl nach Hintersee, welch' letzteres wir bereits kennen gelernt haben, liegt die Seisenbergklamm, eine jener wundervollen Gebirgserscheinungen, welche sich weder entsprechend schildern, noch auf die Leinwand bringen lassen, und welche die Natur durch einen mehrhundertjährigen Fall der tosenden Wasser und das hiedurch bewirkte Aushöhlen und Zerklüften der Felsmassen zu Stande zu bringen vermochte. Ein Denkstein trägt ausser dem bayerischen und österreichischen Wappen die vom Salzburger-Neuthore entlehnte Ueberschrift: „*Vos saxa loquuntur*“, welche, hier zweien Regenten zugleich huldigend, als unpassende Schmeichelei erscheint.

Passender ist die Inschrift über dem Eingange der

Schwarzbach - oder Unkenener - Klamm :

„Gutta cavat lapidem non vi, sed saepe cadendo.“

Von Unken aus, bis wohin man die Parthie zu Wagen macht, erreicht man, stets dem Unkenbache folgend, nach drei Stunden zu Fuss auf einem steinigem, doch gut gebahnten Wege diese grossartige, Staunen erregende Klamm. Der Streit, welcher der beiden Klammen, der Seisenberg- oder Schwarzbach-Klamm der Vorzug gebühre, ist unentschieden und wird unentschieden bleiben, da der Eindruck und das eigenthümliche Gefühl eben so individuell als das Gemüth und die momentane Stimmung der einzelnen Besucher verschieden seyn dürften. Schauerlich und tief ergreifend ist der Anblick dieser riesigen Felsen, wo das Gestein bald in gewaltigen Massen, bald in spitze Zacken gespalten und durch Klüfte getrennt emporsteigt. Obwohl nicht so grossartig in ihren Formen als die Schwarzbachklamm hat die Seisenbergklamm wieder darin einen entschiedenen Vorzug, dass man, am Ende der Klamm angekommen, von einem romantischen Wasserfalle begrüsst wird. Darüber ist übrigens nur eine Stimme, dass beide benannte Natur-Erscheinungen den grossartigsten und wundervollsten an die Seite gesetzt werden können, deren weitere

Beschreibung mir der geneigte Leser billig erlassen wird, da eine blosse Schilderung hier sehr trocken ausfallen müsste und ich zu poetischen Exclamationen weder Talent noch Beruf fühle.

Beide Ausflüge sind von der Art, dass der Kurgast dieselben ohne Unterbrechung der Bade- oder Trinkkur antreten und zu guter Zeit zum Badehause wieder zurückkehren kann. Ermüdender und weniger auzurathen wäre es, beim Besuche der Seisenbergklamm statt von Frohnwies direkte zurückzukehren, den Weg über Hirschbüchl nach Hintersee und von da zurück einzuschlagen.

Berchtesgaden

gibt Veranlassung zu zwei gesonderten Tagsparthien; der eine Ausflug wäre zur Besichtigung des Marktes, der Holzwaarenlager, des Bergwerkes und der Saline zu verwenden, um über Ramsau nach einem Abstecher zu den Cascadellen am Windbach, dann über Schwarzbachwacht und Jettenberg zurückzukehren, während ein zweiter Ausflug lediglich zur Seeparthie verwendet werden sollte. Am Bartholomä- oder Königs-See, den man ohne im Markte zuzukehren in drei Stunden erreicht, wird der Wagen verlassen, ein Schiff bestiegen, die Inselgruppe und das Echo besucht, in Bartholomä

zur Bestellung des Mittagstisches angehalten und sodann der Weg zum wildschönen Obersee fortgesetzt. Auf dem Rückwege in Bartholomä sich an Salblingen und Schmarren (einer guten Mehl- und Eierspeise) gütlich gethan, Nachmittags bei dem Wasserfalle gelandet und das im Wirthshause am See wartende Fuhrwerk wieder zur Rückreise nach Reichenhall benützt.

A h t h a l

mit seinem Baue auf reichhaltige Eisenerze, mit seinem Hochofen und seinen Giessereien steht in Verbindung mit den bereits erwähnten Eisenwerken zu Hammerau, wohin das Roheisen zur Verarbeitung geliefert wird. Der Weg zu diesem Werke führt über den Markt Teisendorf und von da durch ein freundliches, enges Thal.

Die Rositten-, nun Kollowrats-Höhle

wird von Glaneck aus bestiegen, liegt an der östlichen Seite des sagenreichen Untersberges und enthält die wunderbarsten Eisgebilde. Dieses pittoreske Eisplateau ist eine an das Unglaubliche grenzende Natur-Erscheinung, welche keine Feder getreu zu schildern im Stande ist. Auf der Rosittenalpe in der Nähe der Höhle ist für Erfrischungen jeder Art gesorgt.

Untersberg, Reitalpe und Stauffen

sind unter den vielen andern zur Besteigung einladenden Gebirgsstöcken und Höhenpunkten wohl die bei weitem interessantesten, erstere beide namentlich für Freunde der Botanik wegen ihrer weltberühmten Flora, letzterer wegen seiner bei vorgeschobener Lage und 6000 Fuss Höhe begreiflichen immensen Fernsicht und zwar nicht allein in die bayerischen und österreichischen Flachlande, sondern auch in die Gebirge, welche dem überraschten Auge gleich im Sturme erstarrte Meere erscheinen.

Die Aufgabe, welche sich die vorliegende Schrift zu stellen hatte, ist zu beengt, um die Schilderung der zahlreichen andern Punkte, welche alle das schöne Ziel genussvoller Ausflüge von Reichenhall aus für einen halben oder ganzen Tag bieten, fortzuführen. Ich schliesse daher mit der Perle aller Berg-Parthien, mit Erwähnung der

Stoßer - Alpe.

Wegen der weiten, reichhaltigen Fernsicht, die ihr Höhepunkt gewährt, verdient diese Alpe vorzugsweise einen Besuch und reichlich wird die Mühe des Aufsteigens belohnt. Obwohl nur wenige tausend Fuss

hoch, ist die Aussicht, die sich hier eröffnet, noch lohnender als die auf dem vielgepriesenen Gaisberge bei Salzburg. Der Weg, auf welchem man zu ihr gelangt, kann nicht allein ohne Mühe begangen, sondern auch in kleinen Fuhrwerken mit den des Steigens gewohnten Pferden der dortigen Gegend selbst befahren werden.

Von allen Gegenden der Nachbarschaft strömen hier die Freunde der Naturschönheiten zusammen und selten geht ein schöner Sommertag vorüber, ohne zur Ansicht des Sonnenauf- und Sonnenunterganges versammelte Gäste zu sehen; namentlich sind es die Frauen, welche diese Parthie mit ihrer Anwesenheit zu verschönern pflegen.

Unterhaltungen.

Die Anstalt hat aber auch für gesellige Unterhaltungen ihre hinlänglichen Attribute, als ein Billard, einen Flügel, Zeitungs-Lectüre und ausser Spiel-Tischen zu deutschen und französischen Conversations-Spielen sind auch noch Domino-, Schach-Spiele und Damen-Brette vorhanden.

Wochentlich ein bis zweimal findet Harmonie-Musik im Garten des Bades statt, in welchem sich auch die Bewohner aus der Stadt häufig efinden und zu

geselligen Unterhaltungen mit den Kurgästen sich vereinigen. *)

Ausser den Einheimischen wird die Kuranstalt auch von Fremden aus dem benachbarten Salzburg häufig besucht, wozu nicht allein die gute Einrichtung der Badeanstalt, sondern auch wohl der gesellige Ton, welcher in derselben herrscht, mit beiträgt.

Die im vorigen Jahre gegründete Liedertafel berechtigt zu den schönsten Erwartungen und wird zur Erhöhung und Verschönerung des geselligen Lebens nicht weniger beitragen als der von der Harmonie-Gesellschaft projektirte Leseverein.

*) *Freiherr von Hormayr* (der geistreiche Verfasser des Aufsatzes „*Reichenhall und das Soolebad Achselmannstein*“ in der allgem. Zeitung) spricht sich hierüber folgendermassen aus: „Die Möglichkeit, in gemüthlichem Kreise die Angelegenheiten der Zeit und des Tages besprechen zu hören, und an jenen Erholungen theilnehmen zu können, welche jetzt das glückliche Gemeingut aller Gebildeten geworden sind, ist ebenfalls einer der Vorzüge dieser Kuranstalt, die sie der Nähe von Reichenhall dankt, wo der grossartige Betrieb der Salinen eine beträchtliche Zahl wohlunterrichteter und gebildeter Männer herbeigezogen hat, deren Familien mit denen der Beamten anderer Behörden einen Kern bilden, um den die übrigen Einwohner sich reihen.“ u. s. w.

II.

Naturhistorischer Theil.

II

Die Naturgeschichte

Das Gebirge um Achselmannstein.

Das Gebirge um den Kurort wird von einem Theile der norischen Alpen gebildet, welch' letztere zu der grossen Alpen-Kalkformation gehören, die sich auf die jüngern Glieder des Urgebirges, jener mächtigen Alpen-Centralkette von Granit, Gneiss, Porphyr und rothen Sandstein gegen Norden lagert und in vier grossen, parallelen Zügen von W. S. W. nach O. N. O. laufend diese begleitet. Mithin kommt dem Gebirge um Achselmannstein und Reichenhall derselbe eigenthümliche Charakter zu, welchen der ganze Zug hat: nämlich die Berge bilden keine Reihen von Hügeln oder grössern Plateaus, erheben sich nicht als Kegel, fallen nicht allmählig ab, sondern sie springen

gerade und steil in die Höhe, gleichsam eine grossartige, natürliche Mauer, in der Regel von geringer Breite, formend. Ihr Lauf ist von einzelnen Einschnitten, Spalten und Rissen unterbrochen, die zahlreiche Schluchten und Abgründe bedingen, das Gebirge selbst jedoch grätig machen. Während im Innern des ganzen langen Gebirgszuges wieder einzelne Wälle gegen einander laufen, wodurch verschiedene Längen- und Querthäler gebildet werden, findet man das auch bei unserm Gebirge. Ein solches Längenthal ist das der Saalach, welches in der Richtung der genannten Alpenzüge von W. S. W. nach O. N. O. ausläuft und sich bei Reichenhall erweitert. Es befindet sich da zwischen dem ersten und zweiten grossen Zuge der Kalk-Alpen. Der südwestliche Gebirgsstock heisst das *Latten-Gebirge*, welcher an einen noch mächtigeren, an die *Reitalpe* westwärts gränzt, aber durch das Schwarzbachthal von demselben getrennt ist. Der nordöstliche Gebirgsstock umfasst das mächtige *Stauf-fen-Gebirg*, welches sich gegen Westen einem dritten Gebirgsstocke, dem *Sonntagshorn*, dem *Rissfeicht-Gebirge* und *Müllner-Berge*, auf dessen Gehänge die *Kugelbachalpe*, welche die Molken für die Heilanstalt liefert, mit seinen Ausläufern zuwendet. Sein letzter Ausläufer wird der *Karlstein* genannt, dessen Höhe

die Bergruine gleichen Namens und das Kirchlein Sct. Pankraz zieren. Durch diese Gruppierung wird demnach eine Art von länglichem Kessel gebildet, in welchem das Städtchen Reichenhall mit dem nahen Achselmannstein liegt. Endlich in halbstündiger Entfernung östlich von diesem erhebt sich der riesige und sagenreiche *Untersberg*. Zwischen dem *Högl*-Gebirge und diesem wechseln einige Hügel von Conglomerat-Bildung (sogenannte Vorberge), was, Alles in Betracht gezogen, es sehr wahrscheinlich macht, dass früher jener Höhenzug zwischen Untersberg und Högl, der *Walserberg*, die Aufstauchung der Wässer gegen Reichenhall und gegen Anger hin gab und erst nachdem bei Pichlbruck der Durchbruch der Saalach erfolgte und diese sich allmählig tiefer einschnitt, entleerte sich der Thalgrund von den Wässern, die Vegetation breitete sich aus, die Salzquellen, welche damals im Rinnsale des Flusses lagen, wurden aufgefunden, der Saalach die Richtung gegen die Stauffenseite zugewiesen, die Saline entstand und mit ihr das *reiche Hall*.

Die Höhe der aufgeführten Stöcke ist beträchtlich: nämlich die des Stauffen 6080, des Sonntagshorns 6635, der Reitalpe 6897, des Rissfeichthorns 5290, des Latengebirges 5525, des Untersberges 6817 bayerische Fuss über dem mittelländischen Meere.

Das Gehänge derselben ist theilweise bis zu ihrem letzten Drittel, auch Viertel hinauf bewaldet oder bedeckt von kräuterreichen Matten mit vielen Sennerien. So machen z. B. die Alpenhütten auf der Reitalpe, einem Gebirgsstocke mit sehr breitem Rücken, auf welchem sich wieder mächtige Hörner dem riesigen Watzmann stolz gegenüber erheben, die nicht geringe Summe von beiläufig hundert aus. In den furchtbaren Vertiefungen, welche auf diesem bedeutenden Plateau von neun Stunden im Umkreise (was in den Kalkalpen eine Seltenheit ist) sich befinden und der Reitalpe das Bild eines eingestürzten Gebirges geben, liegt ewiger Schnee, aus welchem die Sennerinnen ihr Wasser für das Vieh gewinnen müssen, da sich bekanntlich auf diesem Gebirge wegen der vielen Klüften kein Wasser halten kann.

Die nähern geognostischen und oryktognostischen Beziehungen der genannten Gebirgszüge und Stöcke bieten grosse Verschiedenheiten. Sie gehören theils dem sogenannten Hochgebirgskalke, theils *Buckland's* Magnesiakalk an. Die Schichtung ist nicht immer deutlich zu erkennen, so dass der Zug oder Stock, wie bei der Reitalpe, als Massengebirg erscheint. Sämmtlich streichen sie, wie gesagt, von W. O. W. nach O. N. O. und fallen vorzugsweise gegen Südost, die

des Reitalp-Lattengebirges und Müllnerberges gegen Nordost ein. Der Kalkstein der einzelnen Stöcke erweist sich verschieden nach Alter, Farbe, Dichtigkeit u. s. w. Der vom Stauffen und der Reitalpe ist entschieden älter, der vom Lattengebirge und Müllnerberge u. s. w. jüngerer Formation. Jener zeigt sich weisser, feinkörnig und splitteriger im Bruche, enthält viele Salze, sehr wenig Schwefelkiese nebst Kalkspatadern, während letzterer dunkler, in den untern Schichten selbst schwarzgrau ist und sehr viel Thon enthält. Auf denselben legt sich selbst die jüngere Formation des Dolomits, wie man das am Lattengebirge, dann gegen Jettenberg hin deutlich sieht. An diese Kalkformation steht, an einzelnen Stellen zu Tage gehend, Schieferthon (Mergelschiefer) an. Der Geognost findet ihn beim Jettenberger-Wasserfalle und am Weissbache bei Marzoll in bestimmten Geschieben von dunkelgrauer, fast schwarzer Farbe, von welcher letzterm Orte aus er östlich gegen den Högel hin mit grauem, dichtem Sandstein wechselt. Je näher dem Kalke, desto reicher ist dieser Schiefer an solchem und bildet selbst sogenannten Kalkmergel, aus welchem Gesteine die Salzquellen zu Tage gehen. Wie an andern Gebirgsstöcken dieser grossen Alpenzüge trifft man auch hier einige Bleierze (Stauffen), Gyps

(Kirchholz), Bohnenerz und Hornblende (Müllnerberg), aber sehr wenige Versteinerungen; nur am nordwestlichen Theile des Untersberges kommen Hippuriten, verschiedenartige Coraliten und Numuliten vor.

Von der grössten Wichtigkeit in geognostischer und technischer Beziehung muss das vorhandene Salzlager hervorgehoben werden. Dasselbe ist aus dem bereits Gesagten wohl als das älteste Gebilde unserer Gegend zu betrachten und sein Zusammenhang mit den reichen Ablagerungen in Berchtesgaden sowohl durch das Thal zwischen dem Lattengebirge und Untersberge beim Hallthurm, als unterhalb dieser Gebirgsstöcke ist ausser allem Zweifel. Nur aus solchen Ablagerungen ist es möglich, dass Reichenhalls ausgezeichnete Salzquellen, von welchen später die ausführliche Rede seyn wird, Jahrtausende hindurch unverändert fliessen und fliessen werden. Eigentlicher Bergbau ist in der Umgegend jetzt keiner, mit Ausnahme der grossen Gewerke auf Salz in Berchtesgaden. In frühern Jahrhunderten hat eine Gesellschaft die entdeckten Bleierznester vollständig ausgebeutet. Zu neuem Muthen hat mit Recht Niemand Lust.

Klima.

Das Klima im Saalachthale bei Reichenhall hat das Eigenthümliche der Alpenthäler, welche nicht tief und

schmal in die Felsberge eingeschnitten sind, überhaupt: reine, dünne Luft, lebhafter Lichtreiz wirken mächtig erregend auf die ganze pflanzenreiche und thierische Schöpfung. Das Thal liegt nach *Stolz* 1407 par. Fuss über dem mittelländischen Meere, und, da München an der Frauenkirche 1568 par. Fuss über demselben sich erhebt, so ist die Lage des Kurortes um 161 par. Fuss tiefer als die Hauptstadt Bayerns. Rechnet man hiezu den Umstand, dass das Thal hier breit, mit reicher Vegetation begabt und nach Norden durch das hohe Stauffengebirge abgeschlossen ist, dagegen die Westwinde durch das obere Saalachthal, die Südostwinde durch das Gmainthal ungehindert einströmen, wodurch die Luftschicht immer rein und elastisch erhalten wird, so ergibt sich hieraus von selbst ein weit milderes Klima, als andere Gegenden Oberbayerns besitzen. Im Thale schmilzt der Schnee häufig schon im Februar und der Monat Mai entfaltet hier schon seine volle Frühlingspracht, während ausserhalb der Gebirgsmauern gegen die Niederungen Oberbayerns hinab das neue Leben sich noch kämpfend abmüht und zurückgehalten wird. Auch die Vorberge sind im Mai schon mit saftigem Grün bedeckt und auf die niedern Alpen-Gehänge treibt schon der Senn. Die Hitze im Sommer bleibt ungeachtet der südlichen Lage wegen der

reichen Vegetation der Berge mässig und wird, wenn sie im Monate Juli und August ansteigt, durch Gewitter bald abgekühlt. Die Temperatur im Thale wechselt der bezeichneten Oertlichkeits-Verhältnisse halber nicht rasch, sondern hat viele Stetigkeit. Der mittlere Barometerstand nach den Beobachtungen der letzten Jahre berechnet sich während des Frühlings auf 320,92, während des Sommers auf 321,84, während des Herbstes auf 320,82 par. Linien; der des Thermometers im Frühlinge auf $10,42^{\circ}$ R., im Sommer auf $14,61^{\circ}$ R., im Herbst auf $10,13^{\circ}$ Reaum.

Durchschnittlich herrschen während des Sommers bei Tage die Nordost-Winde, bei Nacht die Südwinde hier vor. Ihr Umspringen entspricht dem Wechsel des täglichen Barometerstandes, d. i. früh 9 Uhr, Abends 5 Uhr. Doch macht sich auch die Macht des Scirocco im Reichenhaller Thale öfters fühlbar, wo dann heisse, abspannende Lüfte über das Lattengebirge herüberwehen, denen gewöhnlich ein Gewitter folgt. Die nachbleibenden Regentage sind in der Regel von kurzer Dauer und jeder Kurgast hat schon die Gelegenheit gehabt, zu beobachten, dass nach Regenwetter der Boden sogleich wieder trocken wird. Es hängt diess von der geognostischen Beschaffenheit des Bodens ab, indem das aufgeführte Strassen-

Material hydraulischer Natur ist und kein Wasser eindringen lässt.

Die Ernte findet im September, auf den Höhen Anfangs Oktober statt, wo dann auch die Alpenhütten gewöhnlich verlassen werden; aber das üppige Grün der Felder bleibt, bis die ersten Froste eintreten, welche Erscheinung die Bewunderung der Gäste aus dem Flachlande vielfach erregt. Nebelbildung zeigt sich während des Spätfrühjahrs und Sommers in unserm Thale selten. Erst nach Mitte Oktobers umlagern diese die Bergwände in dichten Gruppen.

Reichenhall und mit ihm die Heilanstalt Achselmannstein liegt nach *Stolz* unterm $47^{\circ} 43' 19''$ nördlicher Breite und $1^{\circ} 16' 36''$ östlicher Länge von München.

Die Chronik des Städtchens weiss nichts von stattgehabten Epidemien in demselben zu berichten, folglich mag es in Betracht des Vorgetragenen nicht wohl ein gesünderes Klima eines Alpenthales geben, als an den Ufern unserer Saalach.

Flora.

Sie ist natürlich verschieden, je nach der Höhenlage der Gegend. Im Thale selbst trifft man die gewöhnlichen Wiesenpflanzen, an den Bergen hinauf blüht ein ausgezeichneter Schmuck der subalpinen und

alpinen Blumenwelt; ja erstere ziehen selbst herab bis an den Fuss der Gebirge.

Die Alpenflora hat bekanntlich eine eigenthümliche Physiognomie, einen besondern Reiz: das tiefe, frische, saftige Grün, die kräftigen und gedrungeenen Formen, die Farbenpracht, der Duft ihrer Blüthen zeichnen sie vor jeder der nördlichen Hemisphäre aus. Diese eigenthümlichen Reize finden sich um Achselmannstein in einer bunten, angenehmen Mischung, indem die Thalpflanzen an den Vorbergen hinaufwandern, die der Höhen aber durch Winde und eingetretene Giesbäche abwärts gelangen und da bei geeignetem Standpunkte und Lichte ihren festen Wohnsitz nehmen.

An Cryptogamen sind die Felswände überaus reich.

Es würde zu viel Raum verlangen, alle die einzelnen an und auf unsern Gebirgen vorkommenden Pflanzen nebst ihren Standorten aufzuführen, daher mag für den Mann vom Fache die Angabe genügen, dass die Reit-Alpe und der Untersberg den grössten Fund von Alpenpflanzen bieten und dass er daselbst das Reich der Ericineen, Gentianeen, Saxifrageen, Rosaceen, Primulaceen, Ranunculaceen, Sileneen und Alsineen in den seltensten Arten und Gattungen prachtvollst vertreten findet, während die Alpenröslein, Scabiosen und viele Gentianen u. s. w. an allen niedern Ge-

hängen das Auge des Naturfreundes auf sich ziehen. Ueberhaupt erwarten den Freund der Naturschönheiten bei seinen Wanderungen angenehme Ueberraschungen, bedingt durch das besondere Verhältniss der Höhenlage. Während nämlich im Thale der Sommer in der Pflanzen-Welt herrscht, entfaltet auf den Hochalpen der Frühling seine Reize in den lieblichen Gebilden der Berg-Flora, so dass dann der Naturfreund die Kinder der sommerlichen Vegetation im Thale, die des Frühlings auf den höhern Gehängen und Berggipfeln findet. Diess ist gewöhnlich im Laufe des Monats Juli der Fall.

Wir haben oben bereits gesagt, dass die Gebirge bis gegen ihr letztes Drittel, auch Viertel hinauf bewaldet sind und zwar vorzugsweise mit Fichten, Tannen, Föhren und Lärchen die nördlichen Gehänge, während an der südlichen Seite diesen Baumarten Buchen und Ahorn, die zur Ausbruch- und Reifezeit der Blätter (im Frühjahr und Herbst) den Waldungen malerisches Aussehen geben, mehr oder weniger beigemischt sind.

Die höchsten Plateaus, namentlich der Reitalpe, bieten seltene Exemplare der Zirbelfichte (*Pinus Cembra*) in grosser Anzahl.

Die Legföhre (*Pinus Pumilio*), hier Latsche ge-

nannt, findet sich in jeder Höhe und Lage, wo der Boden andern Holzarten das Fortkommen versagt.

Der Baumwuchs der niedern Regionen besteht aus Eichen, Buchen, Ahorn, Eschen, Ulmen, Hainbuchen, Birken, Erlen, Pappeln, Fichten, Föhren, Tannen, Lärchen und Vogelbeerbäumen; auch die gemeine Eibe (*Taxus baccata*) findet sich in schönen Exemplaren häufig vor.

In den Auen trifft man die meisten deutschen Straucharten, unter diesen auch die Stechpalme (*Ilex aquifolium*) in üppigster Vegetation und in einer Mischung, die zur Blüthe- und Reifezeit der Früchte auf den Naturfreund den angenehmsten Eindruck macht.

Ausserhalb der Waldungen kommen der Wallnussbaum (*Juglans regia*), der Maulbeerbaum (*Morus alba*), die Linde (*Tilia europaea*) und die wilde Kastanie (*Aesculus hippocastanum*) vorzüglich fort; erstere beide sind vorzugsweise geeignet, von dem milden Klima unseres Alpenthales Zeugschaft zu geben.

Fauna.

Diese hat auch das Eigenthümliche der Regionen der Kalkalpen, hervorgerufen durch Höhenlage, Licht, Wärme, Gewässer und Boden-Erzeugnisse (Futter).

Unter den Säugethieren steht die weltbekannte

Gemse obenan; sie bewohnt vorzugsweise Höhlen, Gräben und Bergrücken der höchsten Regionen, die für Jeden, der nicht sichern Fusses und frei von Schwindel ist, unzugänglich sind. Die Gemse ist über alle umliegenden Berge mehr oder minder verbreitet.

Minder keck und geschickt, um über kaum fussbreite Pfade in schwindelnder Höhe zu wechseln und seine Aesung auf dem fast in den Wolken schwebenden Lahn zu holen, meidet der Edelhirsch zwar diese gefährlichen Höhen, zieht sich aber mehr jenen grössern Nahrungsplätzen in Mitte der Berge zu, die zum Familienleben, das der Hirsch — besonders zu gewissen Zeiten — der Einsamkeit vorzieht, geeigenschaftet sind.

Der Gemse zunächst in höchster Region rammelt der Alpenhase und gräbt sich zum Winterschlaf das Murmelthier (*Arctomys Marmotta*) seine Höhle.

Der gemeine Hase und das Reh bewohnen die Ausläufe der Berge gegen die Ebene, und diese selbst, wo der langschweifige Feind Reinecke von ihnen starken Blutzehend nimmt.

Der Luchs ist sehr selten aus den tiefern Gebirgen herüberwechselnd; doch wilde Katzen trifft man hie und da. Der Dachs sucht sich in finstern Schluchten seinen Bau, Marder und Iltiss stellen dem zahmen und

wilden Gefieder in Behausungen und Waldungen nach. Der Biber und der Fischotter bewohnen die nahe Saalach.

Wie die Säugethiere haben auch die Vögel ihre eigenthümlichen Lagen. Die Singvögel, als die Amsel, Drossel, Grasmücke, Lerche, das Schwarzblättchen, der Fink und die Meisarten beleben die Ebene und namentlich die Auen der Saalach; — höher hinauf herrscht in den Waldungen tiefes Schweigen, nur unterbrochen von dem Picken und Hämmern spechtartiger Vögel. Die mittlern Regionen bewohnen das Haselhuhn und der Waldschnepfe; die höhern Gebirge als eigentliche Alpenvögel das Stein- und Schneehuhn; beide Regionen werden von dem Steinadler, der Gebirgs-Dohle und dem Gebirgsheher bestrichen. Tiefer unten an den Bergen findet man die Wildtauben, Eulen und Krähen, welch' Letztere auch noch die Ebene häufig besuchen.

In den Wäldern der Vorberge falzt der Auerhahn und streicht der Birkhahn, im Gebirge Spielhahn genannt.

An Wasservögeln ist das Thal ziemlich arm, sie haben hier ihre Heimath nicht und es kommen nur im Winter einige Wildentarten vor.

Das Rebhuhn und die Wachtel, von Natur Bewoh-

ner des Flachlandes, kommen hier auf den kleinen Feldungen einzeln vor, wie in den Auen der gemeine Fasan.

Die Raubvögel sind die gewöhnlichen Uhu- und Falkenarten.

Auch die Amphibien und Fische bieten hier herum nichts Eigenthümliches. Im Thumsee gibt es Hechten, Karpfen, Schleien, Brachsen, Rothaugen, Haseln, Bürstling — auch Krebsen; in der Saalach Forellen, Aschen und Alten; in den fünfzehn Forellenbächen, von denen der Grabenbach vorzüglich gute liefert, Forellen, seltener Aschen.

Die Mollusken sind zahlreich, noch mehr die Insekten, namentlich schweben um die höchsten Alpenfirsten die schönsten Falter, der Apollo, der Menelaus, u. s. w.

Ueber die einzelnen Kurmittel.

A. Die Mineralquellen.

Von den neunzehn Salzquellen, welche nach geschichtlichen Urkunden schon zu Ende des sechsten

Jahrhunderts im Betriebe waren und welche alle südöstlich von Reichenhall am Fusse des Schloss- oder Gruttenberges $6\frac{1}{2}$ Lachter unter Tag auf einer Fläche von einigen hundert Quadratfuss theils aus grobkörnigem Conglomerat, das Thonmergel zum Bindungsmittel hat, theils aus sehr zerklüftetem, schwärzlich-grauem, Eisenoxyd haltendem Kalksteingebilde hervorbrechen, ist die reichhaltigste und zugleich constanteste die *Edelquelle*.

Ihr folgen sodann an Gehalt: die Karl-Theodor-Quelle, die Mitterkette und der Plattenfluss. Sie kommen alle vier gleich vom Brunnen her zum Versieden und werden desshalb sudwürdig genannt.

In ältern Zeiten wurden diese Quellen sämmtlich aus dem Schachte gehoben, da übrigens dieses immer lästiger wurde, so begannen zu Ende des fünfzehnten und Anfang des sechzehnten Jahrhunderts die grossen Bauten an den Quellen und vorzugsweise die Errichtung des Grabenbaches, eines unterirdischen, 6440 Fuss langen, schiffbaren Kanales, durch welchen alle schlechten Salzquellen und die süssen Wässer sogleich abgeleitet werden können. Dieses grosse Werk wurde im Jahre 1538 vollendet.

Zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts begannen neue Bauten, deren Ergebniss die Auffindung mehrerer

gradirwürdigen Quellen, so wie der Karl-Theodor-Quelle war.

Die Edelquelle, welche allein zum Kurgebrauche benützt wird, bricht aus dem Mittelstollen des Gruben-Gebäudes aus Conglomerat hervor. Ihr natürliches Becken, in welchem sich ihr Wasser sammelt, bildet der Bitterkalkstein (Dolomit). Sie liegt in ihrem Niveau 38 Fuss unter dem Wasserspiegel der Saalach und 47 Fuss unter Tag. Die Menge des Wassers, welche sie liefert, beträgt in einer Minute 2,5 Kubik-Fuss mit einem Salzgehalte von $23\frac{1}{2}$ Prozent. Ihr Wasser ist ganz klar, behält diese Klarheit immer bei und zeigt sich übersättigt von Kohlensäure, welche ununterbrochen in vielen und grossen Blasen aus der hervorsprudelnden Quelle entweicht.

Zwei chemische Analysen liegen über diese Soole vor, welche so ziemlich miteinander übereinstimmen. Die erste wurde vom Herrn Salinen-Betriebsbeamten *Möst* im Jahre 1822, die zweite vom Herrn Apotheker *Mack*, früher Professor der Chemie an der Gewerbs-Schule zu Passau, ausgeführt.

Während des letzten halben Jahres hat Herr Professor Dr. *Buchner*, der Sohn in München, eine dritte und neue Analyse derselben vorgenommen und als Resultat folgende Mittheilung gemacht:

„Das Wasser der Edelquelle, der salzreichsten Soole nicht nur von Reichenhall, diesem überhaupt an Salz reichen Orte, sondern auch von allen mir bekannten natürlichen Soolen, ist *klar* und *farblos*, *ohne Geruch* und von *ausserordentlich stark salzigem Geschmacke*.

Seine Temperatur variirt nach den zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedener Lufttemperatur gemachten Beobachtungen des Herrn Apothekers *Mack* in Reichenhall zwischen 11 und 13° R. Seine Reaction auf geröthete Lackmustinktur ist *alkalisch*.

Der Reichthum dieses Wassers an fixen Stoffen wird schon durch das specifische Gewicht angezeigt, welches bei + 14 bis 15° R. = 1181,30 bis 1181,60 gefunden worden ist. Im Mittel dieser beiden gut übereinstimmenden Versuche ist also das spec. Gewicht = 1181,45, wenn jenes des destillirten Wassers durch 1000,00 ausgedrückt wird.

Es wird angegeben, dass die Soole der Edelquelle 23½ Pr. Gehalt habe, d. h. dass in 100 Gewichtstheilen derselben 23,5 Gewichtstheile fixer Stoffe, worunter grösstentheils *Kochsalz*, enthalten seyen. Direkt angestellte Versuche bestätigen diese Angabe; denn es wurden in 100 Theilen dieser Soole 23,597 bei einem ersten und 23,609 Theile fixer Stoffe bei einem

zweiten Versuche gefunden, also im Mittel dieser beiden Bestimmungen 23,603.

Die quantitative Analyse der Soole von der Edelquelle ist während des Winters von 18⁴⁷/₄₈ im pharmaceutisch-chemischen Laboratorium der k. Universität zu München gemacht worden und hat zu folgendem Resultat geführt:

In 1000 Theilen dieser Soole sind gefunden worden:

Chlornatrium (Kochsalz)		224,363	Theile.
Chlorammonium (Salmiak)	. . .	0,025	„
Chlormagnesium		1,802	„
Brommagnesium		0,030	„
Schwefelsaures Natron (Glaubersalz)		2,000	„
Schwefelsaures Kali		0,612	„
Schwefelsaurer Kalk (Gyps)	. . .	4,165	„
Kohlensaurer Kalk	 , .	0,010	„
Kohlensaure Magnesia		Spuren.	
Eisenoxyd	}	0,008	„
Thonerde			
Kieselerde		0,011	„
Organische Substanz		Spuren.	

Summe : 233,026 Theile.

Dazu noch freie Kohlensäure in nicht näher bestimmter Menge.

In einem Pfunde zu 16 Unzen (= 7680 Gran) derselben sind enthalten :

Chlornatrium (Kochsalz)	1723,108	Gran.
Chlorammonium (Salmiak)	0,192	„
Chlormagnesium	13,840	„
Brommagnesium	0,231	„
Schwefelsaures Natron (Glaubersalz)	15,360	„
Schwefelsaures Kali	4,700	„
Schwefelsaurer Kalk (Gyps)	31,987	„
Kohlensaurer Kalk	0,077	„
Kohlensaure Magnesia	Spuren.	
Eisenoxyd)	0,061	„
Thonerde)		
Kieselerde	0,084	„
Organische Substanz	Spuren.	

Summe : 1789,640 Gran.

Ferner noch freie Kohlensäure in nicht näher bestimmter Menge.*)

Ausser der Edelquelle entspringen bei Reichenhall noch viele andere Salzquellen von verschiedenem Gehalte, aber alle schwächer als die erstere, indessen für manche Heilzwecke gewiss ebenfalls höchst schätz-

*) Alle in obigen Tabellen aufgezählten Stoffe sind im wasserfreien Zustande berechnet worden.

bar. Selbst die gewöhnlichen, in der Nähe der Salzquellen zu Tage kommenden Quellwässer enthalten *Kochsalz* und ausserdem alle oder doch die meisten übrigen, in der Edelquelle aufgefundenen Bestandtheile, so dass auch diese Quellen als durch süßes Wasser verdünnte Salzsoolen betrachtet werden können.

Die eine dieser Quellen, der sogenannte *Grabenbach-Ursprung*, zeichnet sich durch einen sehr erfrischenden, schwach aber angenehm salzigen Geschmack aus und wäre gewiss in vielen Fällen zur Trinkkur sehr geeignet. Ihre Temperatur ist, wie Herr Apotheker *Mack* beobachtet hat, $+ 8^{\circ}$ R.

Von 36 Maass dieses Wassers, welches, wie schon erwähnt, als eine verdünnte Salzsoole betrachtet werden kann und auf deren mögliche medicinische Anwendung zuerst Herr Dr. *Ditterich* aufmerksam gemacht hat, erhielt Herr Apotheker *Mack* durch Verdampfung 2 Unzen und $\frac{1}{2}$ Drachme Rückstand, wonach sich für 1 Maass 27,5 Gran fixer Stoffe berechnen.

Dieser mir überschickte salzige Rückstand besitzt eine etwas bräunliche Farbe, die er der Gegenwart einer *stickstoffhaltigen organischen Materie* zu verdanken scheint. In der That sollen sich nach den Beobachtungen Anderer aus dieser Quelle Flocken absetzen,

die einen gallertartigen, jenem des *Baregins* ähnlichen Charakter annehmen und, anfangs wenig gefärbt, nach und nach, je mehr sie mit Luft und Licht in Berührung kommen, dunkler werden. Es scheint demnach der Salzgehalt dieses Wassers der Entwicklung einer organisirten Materie besonders günstig zu seyn.

Von 36 Maass einer andern dortigen Quelle, *Kirchholzquelle* genannt, erhielt Herr Apotheker *Mack* durch Verdampfung 4 Unzen und 6 Drachmen, also für 1 Maass 63,33 Gran eines weissen Rückstandes, dessen Hauptbestandtheil ebenfalls Kochsalz ist.“*)

B & C. Die Gradir- und Sudhäuser.

Die ganz in der Nähe der Badegebäude liegenden, 2000 Fuss langen und 90 Fuss hohen Gradirhäuser erzeugen durch Verflüchtigen von Salztheilchen einen die Gesundheit fördernden Dunstkreis, welcher dieselben Mischungs-Verhältnisse nachweist, wie die Seeluft, und man kann einen Spaziergang an denselben, die durch ihre gegen Sonne, Wind und Regen

*) Ich hoffe über diese und andere Quellen Reichenhalls im heurigen Sommer an Ort und Stelle selbst genauere Beobachtungen anstellen und hierüber später Näheres mittheilen zu können.

schützende Bauart besonders dazu einladen, mit vollem Rechte ein Inhalationsbad nennen.

Abgesehen von dieser für die zarten Organe des Körpers so wohlthätigen äussern Einwirkung mag für Brustkranke noch zur Erwägung kommen, dass das Einathmen des aus den Pfannen der Siedegebäude sich entwickelnden warmen Dunstes bei Brustleiden aller Art von einer Wirksamkeit ist, über welche die Erfahrung bereits entschieden hat. (Siehe das im medicinischen Theile befindliche Kapitel über Soole-Dunst-Bad.)

D. Die Mutterlauge.

Die Mutterlauge, der nach dem Versieden der Soole zurückbleibende Rückstand, ist natürlich nicht verschieden von jener der Salinen zu Traunstein und Rosenheim, welche ihren Soolebedarf von hier aus mittels einer grossartigen Röhrenleitung erhalten.*)

Nach einer Analyse von Herrn Professor Dr. *Buchner*, dem Sohne, enthält sie in 16 Unzen:

*) Der Ueberfluss der in den Salzwerken zu Berchtesgaden gewonnenen, daher künstlichen, Soole wird in den hiesigen Reservoirs mit natürlichem und gradirtem Salzwasser vermischt und durch bewunderungswürdige Druckwerke nach Traunstein und Rosenheim geleitet.

Chlornatrium (Kochsalz)	1387,442 Gran.
Chlorkalium	43,993 „
Chlorammonium	0,123 „
Chlormagnesium	428,861 „
Brommagnesium (= 8,046 Brom)	9,349 „
Jodmagnesium	Spuren
Schwefelsaure Magnesia (Bittersalz)	76,150 „
Chloreisen	Spuren
Organische Substanz	Spuren

Summe : 1945,918 Gran.

Die Mutterlauge unterscheidet sich daher von der Soole hauptsächlich durch einen geringern Gehalt an Kochsalz und einen grössern an Brom und Bittersalz.

Sie wird nie allein angewendet, sondern immer in einer dem individuellen Krankheitszustande angemessenen und daher im Allgemeinen nicht wohl zu bestimmenden Menge den Soolebädern beigesetzt, um die Wirkung der letztern zu potenzieren.

E. Der Mineralmoorschlamm.

Das Ainringer Moos, vier Stunden von hier nordöstlich gelegen, liefert der Anstalt Achselmannstein einen Mineralmoor von seltener Güte. Nach der Analyse von Herrn Apotheker *Mack* enthält derselbe :

Humus, Quellsäure und Quellsalzsäure (zusammen das Baragin oder Zoogen darstellend), phosphorsaure, kohlenaure, schwefelsaure und salzsaure Salze, Kieselerde, Thonerde, Eisenoxyd, Kalk und Magnesia. An Baragin, Silicat und Eisen ist derselbe vorzüglich reich.

Zur Andeutung seiner Wirkungsweise im Allgemeinen dürfte es genügen, jene Stelle hier anzuführen, welche *Berzelius*, der berühmte Chemiker, in seinem Handbuche, VIII. Theil, pag. 226, dem Schlammjade widmet und worin es heisst:

„Es ist eine bekannte Erscheinung, dass wenn man nach dem Eintreten der wärmern Jahreszeit in den Boden stehender Gewässer einen Stock steckt, sich Luftblasen entwickeln, die auch schon von selbst hier und da aufsteigen. Sammelt man sie auf, so findet man, dass sie Kohlenwasserstoff mit dem geringsten Kohlengehalt sind. Ihre Entwicklung rührt von den auf dem Boden liegenden oder mit Erde gemischten organischen Stoffen her, die nach und nach verfaulen und sich dabei in eine Art von schwarzer Dammerde verwandeln, die man Sumpferde oder Schlamm nennt. Sie fühlt sich zart an und ist, wenn sie nicht mit fremden Materien gemengt ist, schwarz, schrumpft beim Trocknen stark zusammen und hat meist die Eigen-

schaft, auf der Haut eine Reizung hervorzubringen, wodurch sich jene mit vielen kleinen Pocken bedeckt. Aus diesem Grunde wendet man sie an vielen Orten zu den sogenannten Schlammbädern an.“

F. Die Molke.

Die Molken, welche in Achselmannstein zur Trinkkur benutzt werden, sind reine Ziegenmolken, werden im Frühjahre und Herbst auf der Nederalpe, im Sommer auf der höhern Kugelbachalpe bereitet und täglich in einem gut geschlossenen hölzernen Traggefässe um 6 Uhr Morgens noch warm zur Anstalt gebracht.

Eine grosse Anzahl Ziegen wird ausschliesslich für diesen Zweck gehalten.

Die Bereitungsart ist die der Mutteranstalt Gais in der Schweiz, mittelst Ziegenlab und Molkenessig (Sur) durch eine zweimalige Scheidung, wodurch zuerst der Käs und dann der Zieger (die noch rückständig zarten Kästheilchen) abgeschieden werden.

Der Rest — die Molke — ist dann eine klare, grüngelbe, halbdurchsichtige, äusserst nachhaltend süss und eigenthümlich aromatisch schmeckende Flüssigkeit, welche von Kranken gerne getrunken und in der Regel gut vertragen wird.

Nach der von dem mehrmals erwähnten Chemiker *Mack* vorgenommenen Analyse dieser Molken hinterliess ein Pfund von 16 Unzen beim Abrauchen ein Unze trockener Masse.

Diese enthielt :

5 Quentchen Milchzucker,
1 „ Osmozom.

Die übrigen zwei Quentchen bestanden aus Milch-Säure, Käsestoff, Schleim, salzsauren, phosphorsauren und schwefelsauren Salzen.

Die Molken sind die Träger aller Stoffe, die der Milch durch die Verschiedenheit der Thiergattungen und ihres Futters, nach den Einflüssen der Lage, Höhe und des Bodens ihrer Weiden zufließen. Deswegen ist auch der Unterschied ihrer Heilkräfte so mächtig.

Wer die Ziegenmolke nur aus der einzelnen Bereitung für Privatkranke kennt, hat keinen Maassstab für das eigene Aroma, die sättigende, durchdringende, eigenthümliche Süsse, also auch nicht für die Wirkung der Molken von den kräftigen Alpenkräutern.

G. Der Kräutersaft,

dessen Wirksamkeit schon in älteren Zeiten bekannt, wird hier um so vortrefflicher bereitet, als überhaupt die Vegetation der Alpen in ihren wirksamen Bestand-

theilen reicher, weniger wasserhaltig und somit kräftiger und stärker ist.

Die Pflanzen, welche dazu verwendet werden, sind: *Veronica Beccabunga*, *Sisymbrium Nasturtium*, *Menianthes trifoliata*, herb. et rad. *Leontodi taraxaci*, *Tussilago Farfara*.

Der daraus täglich frisch bereitete Saft ist dunkelgrün, undurchsichtig, von intensiv bitterem, etwas scharfem Geschmacke und wird entweder allein oder mit Molke als Kräutermolke getrunken. —

So bietet die Soolebad- und Molkenkur-Anstalt Achselmannstein eine Gruppe eigenthümlicher, höchst wirksamer Mittel dar, unterstützt von einer zweiten Gruppe wichtiger Agentien, welche sämmtlich sich in hohem Grade heilkräftig erweisen. Vereiniget man die verschiedenen, kräftig einwirkenden Bäder je nach dem Alter, der Individualität und der Krankheit mit dem innerlichen Gebrauch der Edelquelle, der Molke und des Kräutersaftes, mit dem Einathmen des aus den Sudpfannen sich entwickelnden Dampfes und der Athmosphäre in der Nähe der Gradirhäuser, sey es nun in gleichzeitig geordneter Verbindung, oder in stufenweiser Aufeinanderfolge, so ergeben sich in chronischen Krankheiten der Haut, der Brust und des Unterleibes erfahrungsgemäss die glücklichsten Resultate.

III.

Medizinischer Theil.

Ein vielgliedriger Heilapparat steht der Kuranstalt Achselmannstein zur Erfüllung mannichfaltiger ärztlicher Heilanzeigen zu Gebote, wie bereits im vorigen Theile gezeigt wurde. Betrachten wir diese Heilpotenzen nun näher:

a) Die Salzquellen.

Die Wirkung der natürlichen Salzwässer auf den menschlichen Organismus geht aus der Art ihrer Anwendung hervor, nämlich ob dieselbe äusserlich oder innerlich geschehen ist. Immer aber lässt sich eine primäre und secundäre Wirkung nachweisen, d. i. eine rein örtliche und eine allgemeine.

Bei der äusserlichen Anwendung der Soole, also beim Soolebade, werden bekanntlich primär die Haut-

gefässe und Nerven mächtig erregt, weshalb durch stärkern Blutzufluss vermehrte Wärme auf der Haut und bei erhöhtem Zusatze von Soole zum Bade selbst ein Prickeln empfunden wird.

Das Mineralwasser selbst wird theils durch Endosmose, theils durch die erhöhte Thätigkeit der Hautdrüsen aufgesaugt und in den allgemeinen Blutkreislauf gebracht, von wo aus nun die secundäre Wirkung beginnt. Das Blut ist jetzt mit vielen Salzen geschwängert und erleidet deshalb in seiner chemischen Mischung eine Umänderung; seine dunkle Farbe wird in eine hellrothe verwandelt und durch Exosmose tritt das übersalzige Blut während seines vielverzweigten Kapillarkreislaufes in die übrigen Gewebe und Organe des menschlichen Körpers, wo dann eine mehr oder minder vollkommene direkte Auflösung und Umbildung des organischen Stoffes erfolgt. Zugleich wird das Nerven-System durch die in ihrer Qualität veränderte Blutmasse in besondere Erregung versetzt, wodurch allgemeine Reactionen veranlasst werden, die dann wieder Stoffausscheidungen durch die natürlichen Ausführungswege des Körpers: der Schleimhäute, der Lungen, Leber und drüsigen Gebilde überhaupt, dann der Nieren, des Darms und der äussern Haut zur Folge haben. Diese Ausscheidungen enthalten natürlich nicht

blos normale Stoffe, sondern auch krankhafte und bereits verbrauchte. Da ferner das ganze vegetative Leben des menschlichen Körpers hauptsächlich in Stoffaufnahme und Stoffausscheidung besteht, so zeigt sich klar, dass der Gebrauch von Soolebädern nur den natürlichen Lebensvorgang im menschlichen Organismus steigert, vermittels welchen die im individualen Körper wahrende Naturkraft sich von Krankhaftem oder Abgenutztem befreit.

Begreiflicher Weise sind jene Reactionen in ihrer Stärke wieder verschieden je nach der Individualität des Badenden, nach der vorhandenen Krankheit desselben, nach dem grössern oder geringern Soolezusätze, dem längern oder kürzern Verweilen im Bade und nach der Zahl der Bäder. Bei nicht schwächlichen Personen und mässigem Gebrauche der Soole bestehen die sinnlich wahrnehmbaren Reactionen blos in einer leichtern Erregung der vegetativen Verrichtungen, indem die Hautausdünstung und durch antagonistische und sympathische Verhältnisse die Absonderung der Schleimhäute und Drüsen sich mehrt, was sich durch häufigeres Nasenfliessen, belegtere Zunge, öfteres Ausspucken, weichern Stuhlgang u. s. w. zu erkennen gibt.

Schon nach einigen Tagen kommt dann der Reflex der materiellen Eingriffe der Soole auf das Blut und

die drüsigen Gebilde des Körpers auch im Nerven-Systeme zur Beobachtung, d. h. die Badenden schlafen etwas unruhiger, ermüden leichter, früher vorhandene Schmerzen in den Gliedern oder andern Körpertheilen melden sich leise wieder an, das Gemeingefühl erleidet einige Verstimmung. Diese materiellen Eingriffe verfehlen auch ihre Spürkraft auf im Körper versteckte, sogenannte latente Krankheiten nicht, indem sie dieselben aus ihrem Schlummer aufrütteln und wieder in die Erscheinung ziehen. Dies gilt namentlich von der latenten Syphilis und von unterdrückten, aber nicht geheilten vegetativen Krankheiten überhaupt.

In jener steten Wechselwirkung zwischen Mittel und Organismus d. i. bei dem fortwährenden, täglich erneuerten Eindringen der Salze in das Blut, so wie von diesem in die Gewebe des Körpers und bei der hierdurch bedingten Reaction von Seite des sich wahren Organismus mit darauffolgenden Ausscheidungen leichtern Grades — in diesen immer wiederkehrenden Oscillationen geht es eine Reihe von Tagen fort, bis dann bei dem steigend vermehrten Soole-Zusatze zum Bade der menschliche Körper von Salzen nicht bloß durchdrungen, sondern selbst gesättigt ist.

Man erkennt diesen Zustand an der leicht eintretenden Ermüdung des Badenden bei geringen Muskel-

Anstrengungen, an der Abnahme des Appetits, welcher während der frühern Tage gewöhnlich gut war, an dem grössern Durstgefühle, dem aufgelockerten und leicht blutenden Zahnfleische bei gelindem Reiben desselben u. s. w.

Sobald dieser Zustand vorhanden, ist auch die beabsichtigte Auflösung der Stoffe gewöhnlich vollendet und sind dieselben, wie man sagt, beweglich gemacht worden; daher verfolgen die oben geschilderten Ausscheidungen nicht blos ihren bisherigen Gang, sondern sie werden durch die erhöhte Reaction des Organismus noch potenziert und in der Regel erscheinen sehr starke Schweisse, bei Manchen, namentlich bei Unterleibskranken, Bodensatz bildende Urine, oder auch gallige oder schleimige Durchfälle, welchen Vorgang die Schule bekanntlich eine *Krise* nennt und der bei reizbaren Personen selbst mit fieberhaftem Charakter wahrgenommen werden kann. Bei Einigen bricht sogar unter Jucken ein Hautausschlag in Form von Knötchen, Bläschen oder rothen Flecken, besonders an den Gelenken, oder leidenden Theilen, oder endlich solchen, wo früher ein Ausschlag, der später zurücktrat, bestand. Dieser Ausschlag, welcher nicht mit einem symptomatischen zu verwechseln ist, welcher eine Folge reizbarer Haut zuweilen schon nach

einigen genommenen Bädern sich zeigt, schuppt sich dann kleienförmig ab.

Nicht immer kommt es indessen zur Krisenbildung, sondern häufig treten nur die alltäglichen, gelinde gesteigerten Ausscheidungen, jenes stille Walten der Natur, wodurch der Körper von den ihm aufgedrungenen Salzen und von ihm angehörigen Stoffen befreit wird, ein, wofür die Schule wieder einen besondern Namen, *Lyse*, geschaffen hat.

Wie auch immer die Entscheidung nach längerem Gebrauche von Soolebädern im Organismus sich gestalten möge, ob nämlich Krise oder Lyse sich gebildet habe, stets wird dann bei nicht übertriebenem Gebrauche der Soolebäder nach den stattgefundenen Erregungen und Ausscheidungen eine relative Ruhe im menschlichen Körper eintreten, die sich durch gleichmässigen Gang in den vegetativen Verrichtungen desselben, durch grösseres Bedürfniss zu neuer Stoffaufnahme (Hunger) und guten Schlaf, durch mehr oder weniger über den ganzen Körper sich verbreitendes Wohlbefinden, durch besseres Aussehen und lebhaftere Gesichtsfarbe gewöhnlich zu erkennen gibt.

Modificationen in der Anwendung der Soolebäder haben natürlich auch Modificationen in der eben gege-

benen Schilderung der Wirkungsweise derselben auf den menschlichen Organismus zur Folge, deren Bedeutung für den Heilzweck weiter unten bei den einzelnen Krankheiten, gegen welche die Soolebäder sich heilkräftig erweisen, kurz erörtert werden wird.

Diese Wirkungsweise, welche als Norm zu betrachten ist, bezeichnet laut Obigem das Soolebad in seiner primären und secundären Wirkung als ein die Hautthätigkeit direkt erregendes, secundär auflösendes, die Ausscheidungen förderndes Mittel. In richtiger Folge dieser Auseinandersetzung muss es ferner auch als umstimmendes, die übermässige Sensibilität beschränkendes und in so ferne stärkendes Heilobjekt erklärt werden.

Dieses gilt von kräftigen Soolen d. i. Salzwässern überhaupt. Eine besondere Berücksichtigung verdient indessen in fraglicher Beziehung noch die chemische Mischung der Soole, so wie das Mengenverhältniss der einzelnen Stoffe in derselben. Abgesehen von dem Salzgehalte der Reichenhaller Soole kommt namentlich ihr Antheil an Salmiak, Chlormagnesium und Gyps wegen der pharmakodynamischen Bedeutung derselben in Betracht. Durch die beiden ersten Stoffe tritt sie in ihrer Wirkungsweise dem Meerwasser näher, als jede andere und macht sich zugleich als

mächtigeres auflösendes und umstimmendes Mittel geltend, während ihr Gehalt an Gyps die örtliche, zusammenziehende und tonisirende Wirkung zu erkennen gibt.

Der Kreis von Krankheiten, gegen welche die Soolebäder mit heilkräftigem Erfolge angewendet werden, zieht sich demnach hauptsächlich in das Gebiet der sogenannten vegetativen, jener der Ernährung mit fehlerhafter Stoffbildung, Stoffaneignung und Stoffausscheidung; daher die verschiedenen Hautausschläge chronischer Art — die Hypertrophien und Verhärtungen des Unterhautzellgewebes und der Hautdrüsen — die Unterleibsvollblütigkeit mit ihren Folgezuständen, als Hämorrhoiden, Anschoppungen und Verhärtungen in den Eingeweiden, der Leber, Milz, Bauchspeicheldrüse — die Gicht — langwierige Rheumatismen — Skropheln und Tuberkulosen durch den Gebrauch der Soolebäder entweder gänzlich geheilt oder bedeutend gebessert werden.

Dieses haben tausendfältige Erfahrungen in andern Soolebad-Anstalten bewiesen, und die von Achselmannstein macht hierin nicht bloß keine Ausnahme, sondern steht unter diesen oben an, weil, wie S. 56 gezeigt wurde, die Edelquelle den ersten Rang unter allen bekannten Soolen einnimmt und sich neben ihr noch

eine höchst mächtige Summe von andern Heilmitteln darbietet, die ihre Wirkung unterstützen, verstärken und erweitern. Unter diese vorzüglichern vortheilhaften Umstände, um in Achselmannstein mit gesegneterer Wirkung als anderswo das Soolebad zu gebrauchen, zähle ich vornehmlich auch noch die günstige Gelegenheit, in den Naturquellen zu baden, welche jede künstlich bereitete Soole, wie in Ischl u. s. w., an Wirksamkeit weit übertreffen müssen.

In manchen Badeschriften liest man auch viel von Heilungen nervöser Krankheiten durch den Gebrauch der Soolebäder und sieht letztere deshalb besonders gegen jene empfohlen. Wenn nun freilich eine rationelle Theorie und vourtheilsfreie Erfahrung lehrt, dass, wenn gewisse materielle Verhältnisse, welche entweder die Ursache von Nervenkrankheiten sind, oder dieselben unterhalten, beseitiget werden, hierdurch ebenfalls die Heilung der letztern erzielt wird, so dürfte das Soolebad als Heilobjekt dieser Krankheits-Klasse nur von der untergeordnetsten Bedeutung seyn, und ich glaube, es sey für einen Kurort wie für die Leidenden um so besser, je kleiner und bestimmter markirt jener Kreis von Krankheiten gezogen wird, die in jenem ihre Heilanzeigen finden sollen.

Was inzwischen von der Klasse nervöser und ähn-

licher Leidenszustände für den Gebrauch von Soolebädern als ihrem Gegenmittel sich eignet, von dem werde ich bei Bezeichnung der einzelnen Krankheiten sprechen. Diese letztern aber sind:

Chronische Hautausschläge.

Die verschiedenen Formen derselben, die Bläschen, Knötchen, Pusteln, Borken oder Knoten, seyen sie einer Natur, welcher sie wollen, werden mit Ausnahme der skorbutischen und syphilitischen Exantheme durch die Anwendung der Soolebäder für sich allein, oder in Abwechslung mit Bädern von Mutterlauge und Soole-
dampfbädern geheilt oder gebessert. Sind die Ausschläge nicht bloß ein örtliches Leiden, sondern nur der Widerschein einer fehlerhaften Säftemischung, wie dieses namentlich bei den Skropheln, dem Impetigo, der Gicht und den Hämorrhoiden häufig vorkommt, so wird der innerliche Gebrauch der Edelquelle, oder der Molken und Kräutersäfte mit den Bädern erfolgreich verbunden. Laut vielfachen Erfahrungen sind es namentlich die skrophulösen und hämorrhoidalen Flechten, ferner die skrophulöse Milch-Borke, auch veraltete Krätzformen, welche eine sehr glückliche Heilung hier finden.

Als Heilgrundsatz gilt, das chronische Exanthem durch die entsprechenden Hautreize in ein akutes zu verwandeln und dann möglichst rasch abzuheilen. Bei solchem Vorgange muss natürlich der Ausschlag zu stärkerer Blüthe hervortreten, was nur deswegen hier berührt wird, damit der Kurgast bei solcher Erscheinung nicht erschrecke.

Die Verhärtungen des Unterhautzellgewebes und Drüsenanschwellungen, welche in Betreff ihrer Medication hier die geeignetste Stelle finden, werden durch den Gebrauch stark gesättigter Soolebäder in Verbindung mit Sooledampfbädern und Douchen, nach Umständen auch der Mineralmoorbäder in der hiesigen Anstalt glücklich bekämpft, soweit überhaupt bei ihnen noch Heilungen möglich sind. Endlich gehören ebenfalls manche *Hautgeschwüre*, namentlich die hämorrhoidalischen, gichtischen und herpetischen u. s. w. hieher.

Skropheln.

Sowohl die erethische wie torpide Form dieser seit drei Decennien sich stets mehrenden Krankheit des kindlichen Alters, welche sich bekanntlich mit ihren traurigen Folgen in die späteren Lebensalter hineinzieht, gehören vorzugsweise zur Soolebadkur und in's hie-

sige Gebirgsthal mit seiner reizend belebenden Luft. Bei den erethischen Formen leistet erfahrungsgemäss eine Gebirgs-Molkenkur Ausgezeichnetes.

Nach der neuern organischen Chemie ist bei der Skrophulose das Blut überreich an Eiweiss und Faserstoff, verhältnissmässig arm dagegen an Salzen. Der Heilwerth des Gebrauchs der Soole in dieser Krankheit springt daher von diesem Punkte der Betrachtung aus sogleich in die Augen. Ob die stark jodhaltigen und bromhaltigen Wasser zu Kissingen, Heilbrunn, Hall u. s. w. bezüglich der Hebung der tropiden Formen der Skrophulose bessere Resultate liefern, als die an solchen Stoffen ärmeren, also auch die hiesige, wie Manche behaupten, dagegen spricht die obige Theorie und noch lauter die Erfahrung. Sind die Soolen prozentreich an Salzen, haben sie nebstdem noch Verbindungen mit Alkalien, wie sie die Edelquelle nach oben mitgetheilte Analyse enthält, so leisten sie gerade so viel als jene, ohne die zuweilen unangenehmen Nebenwirkungen zu haben. Einen besondern Vorzug vor andern Soolebadanstalten in Ischl, Traunstein, Rosenheim, Aibling, Kreuth u. s. w. hat die hiesige gerade in Heilung dieser Krankheit durch ihren Gehalt an Kohlensäure.

Tuberkulose.

In neuerer Zeit hat man gegen diese Krankheit die *Magnesia muriatica* (Chlormagnesium) mit günstigen Erfolgen gebraucht. Die oben mitgetheilte chemische Analyse der Edelquelle bezeugt ein so grosses Mengen-Verhältniss dieses Heilkörpers in letzterer, wie es kein anderes Mineralwasser aufzuweisen hat. Die Folgerungen hieraus für die Heilung oder Verminderung des tuberkulösen Krankheitsprozesses ergeben sich von selbst. Die übrigen Heilobjekte unseres Kurortes gehören anerkannt zu den mächtigsten Unterstützungsmitteln in der ärztlichen Bekämpfung dieses mörderischen Feindes der Bewohner der nördlichen Hemisphäre unserer Erde.

Hämorrhoiden.

Schon seit geraumer Zeit ist man von der Ansicht abgegangen, dass der Schwefel und die Schwefel-Wässer das souveräne Mittel gegen diese Krankheit seyen, und die vielen gelungenen Heilungen oder Linderungen derselben durch salzhaltige Wässer überweisen den letztern im fraglichen Betreffe eine viel grössere Wirksamkeit. Spricht doch auch eine geläuterte Pathogenie hiefür! Bereits bei der hämorrhoi-

dalen Krankheits-Anlage, mit der wohl in etwas weiterer Progression die sogenannte Unterleibsplethora (Unterleibs-Vollblütigkeit) zusammenfällt, welche seit ein paar Jahrzehnten so ausserordentlich verbreitet ist und deren Erscheinungen bekanntlich oft nur mit vorübergehenden Blutwallungen oder zuweilen eintretender Verstopfung mit später folgendem dünnern Stuhlgange, oder mit dumpfen Kreuzschmerzen, oder Schwitzen am Mittelfleische nebst Beissen am After u. s. w. sich kund geben, bilden sich schon Fehler in der Blutmasse, welche nach der bisherigen Kenntniss im Ueberwiegen des Kohlenstoffes gründen und wobei auch noch die Ziffer des Eiweisstoffes anomal erhöht seyn dürfte.

Dass dieser Zustand des Blutes bei Einwirkung von vermittelnden Ursachen sich steigert und zum vollkommenen Krankheitsprozesse, der die sogenannten blinden und sehenden Hämorrhoiden mit ihrem Heere von Nebenerscheinungen in sich begreift, sich entfaltet, ergibt sich in unausbleiblicher Folge von selbst. Wirken nun einfache warme Bäder durch Erregung der Hautthätigkeit und Ableitung der Congestionen von Innen, abgesehen von ihrer antagonistischen Wirkung auf die Schleimhäute, schon sehr vortheilhaft, um wie viel energischer muss das bei den kräftigen Soole-Bädern seyn, wo zudem die Salze noch aufgesaugt

und in das Blut und die Gewebe übergeführt ihre besondere mischungsändernde Kraft äussern. Das Stichhaltige dieser Theorie hat die Erfahrung in Soolebad-Anstalten längst beglaubigt und seit einer Reihe von Jahren hier nicht minder. Und gerade die erhöhte nervöse Erregbarkeit, welche solchen Leidenden grösstentheils eigen ist und die wieder secundär Wallungen und örtliche Blutanhäufungen erzeugt, findet in der hiesigen Bergluft mit den kühlenden Soolebädern und den beruhigenden Molken ihre entschiedensten Bekämpfer, während bei Verstopfungen oder bei trägen und pastosen Subjekten der innerliche Gebrauch der Edelquelle entweder Esslöffelvollweise im süssen Wasser oder als Klystier genommen ein günstiges Resultat nicht versagt: der aufgetriebene Leib fällt nach dem Abgange vieler Blähungen bald, nachher die etwa vorhandenen Hämorrhoidalknoten zusammen, der Trübsinn schwindet mit jeder Ausleerung und jedem Bade immer mehr, Appetit und Lebensmuth wachsen, die Lust zu Unterhaltungen und Parthien erwacht u. s. w. (Vergleiche in diesem Betreffe das weiter unten befindliche Kapitel über nervöse Krankheiten.)

Gegen die unregelmässigen Hämorrhoiden, wo die Blutcongestionen nicht im Pfortadernsysteme haften, sondern nach andern Gebilden gehen, z. B. gegen den

Magen, die Brust, die Luftröhre, den Kopf, und welche öfters wiederholte Ableitungen nach abwärts dringend nöthig machen, nimmt man seine Zuflucht zu Sitz-Bädern, Klystieren oder Fussbädern, die mehr oder weniger mit Soole gesättigt sind, ein paar Mal des Tages gebraucht werden und ihren Zweck gut erfüllen.

Anschoppungen und Verhärtungen.

Dieselben, gewöhnlich die Folgen eines länger bestehenden hämorrhoidalen Krankheitsprozesses, unterliegen derselben eben angeführten Medication und ich glaube mit Bestimmtheit, dass namentlich hierin unsere Soole mehr leistet, als die eisenreichern, deshalb erhitzen Wässer von Kissingen, Marienbad und Homburg v. d. Höhe. Sind die vorhandenen Infarkten rein idiopathischer Natur, blos Produkte einer erhöhten örtlichen Gefässthätigkeit, bedingt durch irgend einen besondern Reiz, aber ohne vorhandene hämorrhoidale, gichtische oder sonstige Dyskrasie, so eignen sie sich gleichfalls laut oben gegebener Schilderung der Allgemein-Wirkung der Soole zum hiesigen Kurgebrauche. Von grossem Vortheile ist auch diesen Krankheitsformen die Anwendung der Mineralmoorbäder als eigenthümlicher grosser Kataplasmen.

Gicht.

Die sogenannte atonische Gicht passt nicht für den hiesigen Kurort, es sey denn, dass hier nur eine Vorkur, die es lediglich mit dem Auflösen und Beweglichmachen vorhandener Krankheitsstoffe zu thun hat, durchgemacht werden soll. Dagegen werden Kranke in jüngern Jahren mit der reinen Podagraform, oder überhaupt mit vorwaltender Vollblütigkeit, mit apoplektischem Körperbaue, solche mit reizbarer, sogenannter nervös-sanquinischer Constitution, endlich solche, welche an eine üppige Tafel gewöhnt sind, sichere Hilfe hier erhalten, weil diese Zustände der Individualität der natürlichen Salzquellen als ihren Heilmitteln bekanntlich am besten entsprechen.

Die unter dem Namen fliegende Gicht hekannte Krankheitsform, deren herumwandernde Schmerzen mit dem Witterungswechsel häufig exacerbiren und nachlassen, und mit grosser Empfindlichkeit der äussern Haut verbunden ist, wird gewöhnlich durch starke Soolebäder mit niederem Temperaturgrade erfahrungsgemäss hier gehoben, weil letztere die krankhaft gesteigerte Sensibilität der Hautnerven herabstimmen und hiemit die Ursache zu fernern Erkrankungen abschneiden.

Die knotige Gicht, nämlich jene mit salzigen und kalkigen Ablagerungen in den Gelenken oder Muskelscheiden weicht den Sooledampfbädern in Verbindung mit Tropf- oder Douche-Bädern, oder auch den Mineralmoor-Bädern, von denen jedoch erstere und letztere einen hohen Temperaturgrad haben müssen.

Namentlich die Mineralmoor-Bäder haben sich in den verwichenen Jahren einen besondern Ruf deshalb erworben. Bei den Hämorrhoiden und Gicht veranlasst der Kurgebrauch gewöhnlich die stärksten kritischen Ausscheidungen.

Rheumatismus und Catarrhe.

Von diesen beiden Krankheiten kann bloß ihre *chronische* Form als Objekt für den Heilapparat dahier namhaft gemacht werden. Aus der physiologischen Wirkung der kühlen und kräftigen Soolebäder auf das Hautorgan und die Säftemasse, wie auf die Gewebe des menschlichen Körpers geht hervor, dass jene allen ärztlichen Heilanzeigen in diesen Krankheiten entsprechen. Deshalb kann es auch wenigstens für die Praxis gleichgültig seyn, ob die neuere Theorie von Bildung einer überschüssigen Menge von Milchsäure im Blute Rheumatischer in Wahrheit begründet ist oder nicht. Als Er-

fahrungssache aber kann ich angeben, dass die bei Arthritikern und Rheumatikern nicht selten vorkommenden säuerlich riechenden Schweisse letztere Eigenschaft im Verlaufe der Soolekur merkbar verlieren.

Eine andere Theorie ist bekanntlich die, dass das Wesen des Rheumatismus in Ansammlung von Elektricität auf den Muskelscheiden u. s. w. bestehe, welche das erkrankte Hautorgan nicht mehr wie früher frei zu entbinden vermöge. Dieser Theorie entsprechend kann es gar kein zweckmässigeres Heilmittel geben, als die Soolebäder, weil abgesehen von ihrer hautreizenden Eigenschaft Salzwasser als einer der besten Leiter für Elektricität anerkannt ist.

Gegen *rheumatische Neuralgien* schaffen die Soolebäder allein, seyen sie auch höchst concentrirt im Salzgehalte, geringe Hilfe, mag das Gegentheil in andern Badeschriften noch so beredt behauptet werden. Das souveräne Gegenmittel ist und bleibt bei dieser Krankheitsform das Sooledampfbad in Verbindung mit der kalten Douche.

Die Mineralmoor-Bäder berechtigen ebenfalls zu schönen Erwartungen in Heilung dieses oft äusserst hartnäckigen Leidens. Die in Folge von Gicht oder Rheumatismen entstandenen *Lähmungen* sind erfahrungsgemäss öfters von Mineralmoor-Bädern geheilt

worden, wenn früher gebrauchte Kaltwasserkuren oder Heilversuche in Gastein, Wildbad, Pfäfers und andern Thermen solches Resultat nicht herbeizuführen vermochten.

Die *chronischen Catarrhe* erfordern ausser dem Molkengebrauche, wovon weiter unten die Rede seyn wird, dieselben gegen die Hautreizbarkeit aufgeführten Mittel, deren rationell durchgeführte Anwendung bisher die befriedigsten Resultate geliefert hat. Vorzügliche Beachtung verdienen hier die chronischen Schleimflüsse der Genitalorgane, der Schleimhaut der Harnröhre und Blase, der Scheide und der Gebärmutter, selbst wenn die Nachbarorgane, die Hoden und Eierstöcke mit in den Krankheitsheerd gezogen und angeschwollen, wie theilweise verhärtet sind. Die Einwirkung der mächtigen Reizmittel in Form von Soole- und Mutterlauge-, auch Sooledampf-Bädern auf die kranken Schleimhäute der genannten Theile veranlasst eine heilsame Umstimmung ihrer Thätigkeit und macht in einigen Wochen nach und nach den Ausfluss ohne zu befürchtende Wiederkehr versiegen.

Nervöse Krankheiten.

Klein ist der Wahlplatz zum Wettkampfe mit dem hiesigen Heilapparate in diesem dunkeln und sagen-

reichen Gebiete der Krankheits-Welt. Ich bin nicht gesonnen, den Wirrwar in dieser zu vermehren. Aus der Beziehung auf das S. 77 Gesagte wird ersichtlich, dass idiopatische d. i. ursprüngliche Nervenkrankheiten hier keine Heilung, höchstens eine Vorkur zu erwarten haben, wenn ich nebenher auch nicht in Abrede stellen kann, der Eindruck der hiesigen Gebirgsnatur auf die Psyche und der Einfluss der belebenden Bergluft auf das Gefäss und Nervensystem gebe heilsame Momente ab.

Inzwischen sind doch zwei nervöse Krankheits-Zustände aufzuführen, die hier eher beseitiget werden, als in Stahlbädern, nämlich jene übermässig gesteigerte Sensibilität des Bauchnervensystems (Ganglien), welche theils der jetzigen Erziehung, der modernen Ueberkultur, dem Treibhausleben im kindlichen Alter, theils einer zu frühen Entwicklung des Geschlechts-Lebens, wieder in Folge jener, oder ungeeigneter Lectüre, zügelloser Phantasie, endlich auch der entnervenden Selbstbefleckung ihr Daseyn verdanken.

Schwache, allmählig immer kühler werdende Soole-Bäder mit kürzerm Aufenthalte in denselben, mässiges Trinken der Molken, welche auch nöthigenfalls für solche Leidende als Stahlmolken bereitet werden, häufiges, jedoch nicht anstrengendes Bergsteigen auf unsere

bewaldeten Höhen und fleissiger Genuss des frischen Quellwassers bewirken oft schon nach vierzehn Tagen wahre Wunder.

Man muss sich durch den Augenschein überzeugt haben, wie durch z. B. Selbstbefleckung ganz herabgekommene Personen schon in der zweiten Woche des hiesigen Kurgebrauches wieder zu erstarken beginnen, ein frisches Aussehen erhalten u. s. w., um zu gestehen, dass die Zeit der Wunder noch nicht vorüber ist.

Auch bei jener nach schweren, überstandenen Krankheiten zurückgebliebenen ausserordentlichen Hypersensibilität beobachtet man bei gleichem, natürlich die individuellen Modificationen einhaltenden Heilverfahren nicht weniger günstige Ergebnisse.

Vollständig erklären lässt sich diese eigenthümliche Wirkungsweise der Soolebäder freilich nicht, sonst könnte ich von Wundern nicht sprechen. Es bleibt nur ein alter Erfahrungssatz, dass diese Bäder ausserordentlich beruhigen. Die hohe Bedeutung des Salzes für das Blut und die ganze animale Oekonomie ist bekannt, möglich, ja wahrscheinlich daher, dass Salz, abgesehen von der Wirkung der Bäder überhaupt, in mässiger Quantität durch die äussere Haut in den Körper gebracht, als gelinde reizendes, belebendes, des-

halb also secundär beruhigendes und kräftigendes Mittel auf den menschlichen Organismus wirke.

Jene nervösen Krankheitsformen, die durch abnorme materielle Verhältnisse im Körper veranlasst sind und unterhalten werden, und welch' letztere Soolbäder in Verbindung mit dem übrigen hier vorhandenen Heilmittelschatze beseitigen, die sogenannten deuteropathischen Neurosen bieten schon ein ungleich grösseres Feld für eine Heilwirkung dahier, als die oben betrachtete Krankheitssippe. Durch die in diesem Kapitel bereits erwähnten ursächlichen Momente, ferner vermöge der jetzt herrschenden Lebensweise und gesellschaftlichen Verhältnisse in der gebildeten und wohlhabenden Menschenklasse geht die Zahl solcher Krankheitsformen bekanntlich fast in's Unberechenbare.

Zunächst sind es die mit dem Collectiv-Namen *Hypochondrie* und *Hysterie* bezeichneten Krankheits-Zustände, welche durch Unterleibs-Vollblütigkeit oder durch den hämorrhoidalen Krankheitsprozess in verschiedenartigen Schattirungen bald auf höherer, bald auf niederer Entwicklungsstufe einmal die Nerven-geflechte der Leber, das anderemal die der Milz, wieder ein anderesmal die des Magens oder der untern Gebilde des Bauches zum Sitze der Krankheitsäusserungen,

je nach der individuellen Anlage und den vermittelnden Ursachen, wählen.

Auf um so niedriger Stufe der Ausbildung diese Leidenszustände sich halten, desto eher vermag sie natürlich der Badegebrauch zu bezwingen und es gilt hier das alles in dem Kapitel über Hämorrhoiden und Anschoppungen im Unterleibe in therapeutischer Beziehung bereits Auseinandergesetzte.

Wer kennt nicht heutigen Tages bei der immer mehr Platz greifenden sitzenden Lebensweise, bedingt durch die nothwendigen Arbeiten im Bureau, auf dem Comptoir und in der Studierstube, wer kennt nicht, sage ich, die mannichfachen *Verstimmungen des Bauchnerven-Systems* durch die auf solche Weise unausbleiblichen Congestionen im Pfortadersystem! Sie äussern sich gewöhnlich, wie die Betheiligten nur zu gut wissen, durch unbehagliches Gefühl im Allgemeinbefinden, durch verdrüssliches, mürrisches Wesen, aus dem sich dann erst später ernstere Symptome: Druck im Nacken oder der Kreuzbeingegend, Mangel an Appetit, Völle im Unterleibe, unregelter Stuhlgang, gestörter, unruhiger Schlaf, gelbe erdfahle Gesichtsfarbe u. s. w. herausbilden, und zwar als die unverkennbarsten Zeichen der bestehenden fehlerhaften Blutmischung, die wieder dem nicht freien Kreislaufe und den ungenügen-

den Ausscheidungen ihr Entstehen schulden und bei ihrer Fortdauer in einer spätern Zeit nur noch betrübendere, hartnäckigere nervöse Leiden nach sich ziehen. Nicht minder begünstigt erfahrungsgemäss der allgemeine nun fast seit zwei Jahrzehnten herrschende allgemeine schleimig-gasterische Krankheits-Charakter ihr Auftreten.

Früher, zum Theil auch noch in die Jetztzeit hinein, machten die Reisen, welche die Herren des Bureau, der Studierstube und des Geschäft's unternahmen, durch die rüttelnde Wagenbewegung u. s. w. in nicht wenigen Fällen einigermaßen einen Abzugskanal gegen das Hereinbrechen dieser nervösen Krankheitszustände cum materia. Auch dieses Hilfsmittel muss dem Schienenwege, dem allmählig immer weiter und dichter sich schlingenden Eisenbahnnetze und der Dampfschiffahrt weichen.

Euch kleinern und grössern Martyrern eueres Beruf's und euerer Pflicht im weiten Flachlande und in den fernern und tiefern Thälern rufe ich daher mit Theilnahme zu: kommet in unser liebliches, anmuthiges Alpenthal zum Kurgebrauche, sehet wie eure leidenden Genossen hier wieder in neuem Leben erblühen und kehret eben so gesund und neu gestärkt wie sie zurück.

Zwar bleibt es unbestritten, dass die Mineralwässer

von Marienbad, Kissingen, Franzensbrunnen, Homburg v. d. H., Kreuznach, Salzbrunn u. s. w. sich mit vollem Rechte grossen Ruf in Hebung der geschilderten Leidensformen erworben haben, aber sie alle entbehren unserer grossartigen Gebirgsnatur, unserer erregenden Bergluft, unserer einladenden Almen und unserer kräuterkräftigen Molken mit ihren heilbringenden Momenten.

Krankheiten des Geschlechtslebens.

Die Erfahrung hat den Beweis geliefert, dass die Soolen eine besondere Beziehung zum Sexualsysteme beider Geschlechter haben. Ihre desfallsige Wirkung ist nicht blos eine indirekte, sondern auch eine direkte. Bei der krankhaften Aufregung des Geschlechtstriebes beruhigen Bäder mit Soole auf fürwahr handgreifliche Weise, ja mehr und sicherer als die für solche Fälle hoch angerühmten Thermen von Gastein und Wildbad u. s. w. und haben vor letztern überdiess den Mangel einer primären Erregung, welche denselben nie fehlt, voraus. Dem denkenden Arzte wird diese Andeutung genügen, welche Klasse von Patienten er deshalb hieher schicken soll.

Die Unordnungen in der weiblichen Periode vermögen die Soolebäder wieder in das rechte Geleis zu bringen,

nicht minder die aus jenen entsprungenen Krankheits-Zustände, wenn dieselben nicht bereits zu organischen Verbildungen sich entwickelt haben, die jeder Kunst-Hilfe unzugänglich sind. Sowohl die zu sparsame, wie die übermässige Menstruation kommen daher beim entsprechenden Kurgebrauche dahier zur richtigen Ausgleichung theils durch die beruhigende, umstimmende Wirkung der Soolebäder auf die krankhafte Nerven-Thätigkeit dieser Organe, theils durch die von ihnen veranlassten Ausscheidungen und die hierdurch erreichte Regelung des Kreislaufes.

In so ferne werden also auch die verschiedenartigen durch die unregelmässige Menstruation bedingten und unterhaltenen nervösen Zufälle, die sich bekanntlich in mannichfachen Krampfformen äussern, hier beseitigt, wird die krankhafte Blutmischung zum Normalen gebracht und der fehlerhafte Kreislauf wieder geregelt, demnach auch die aus genannten Zuständen gewöhnlich hervorgehende Bleichsucht, Unfruchtbarkeit u. s. w. geheilt. Unterstützungsmittel zur Kur finden sich in den Sitzbädern, Douchen, örtlichen Sooledampfbädern, dem Trinken der Molken, der innerlichen Gabe der Edelquelle.

Nach Aufführung der für das Soolebad geeigneten Krankheiten erübrigt noch, das Nähere seines Gebrauches, d. i. die Sättigung mit Soole, den Temperaturgrad, die Dauer und die Massregeln bei demselben zu erörtern.

Ueber Quantität der Soole für den Badegebrauch.

Der Salzgehalt eines Soolebades hängt von der Menge der dazu verwendeten Soole ab und wird nach Maassen oder Prozenten bestimmt.

Da die an Mineralien reiche Soole zum Gebrauche der Bäder mit Wasser verdünnt werden muss, so wird mit Vorsicht und immer dem individuellen Krankheits-Zustande angemessen das erste Bad mit 5 bis 10 Maass Soole bereitet, beiläufig jeden dritten Tag um 5 bis 10 Maass mit der Soole gestiegen, bis das Bad 50 bis 80 Maass enthält und sodann stufenweise wieder gefallen. Kinder, schwache und sehr reizbare Personen erhalten ihnen zusagende, minder starke Bäder.

Die Menge der zu verwendenden Soole ist sonach verschieden und kann der eigenen Empfindung und dem Ermessen des Kurgastes um so weniger überlassen werden, als er die Nützlichkeit und Schädlichkeit des Minder und Mehr medizinisch nicht zu beurtheilen vermag.

Dessenungeachtet sieht man häufig Kranke sich selbst ohne Zuziehen weder ihres Hausarztes noch eines Badearztes den Gang der ganzen Kur festsetzen und die Menge der Soole bestimmen, wobei gewöhnlich die Vorschrift, die irgend ein Bekannter befolgt, als Richtschnur dient. Besonders können manche Badegäste nicht schnell und hoch genug mit den Zusätzen der Soole steigen und nur mit Mühe abgehalten werden, in dieser Hinsicht die Verordnung nicht zu überschreiten.

Die Folgen solcher Uebertretungen sind im günstigsten Falle, dass die Quantität der Soole wieder vermindert werden muss und mehrere Tage für die Kur als verloren zu betrachten sind. Die Krise einer Krankheit lässt sich nicht im Sturme erlangen, der Körper bedarf Zeit, sich dazu vorzubereiten.

Ueber Zeit, Temperatur und Dauer des Soolebades.

Bei Soolebädern, durch welche die Haut nicht verweichlicht und für die Einflüsse der Witterung empfindlich gemacht, sondern im Gegentheile abgehärtet und für Erkältung unempfindlicher wird, und welche sich sonach durch Stärkung der Haut vor allen andern Bädern mit Ausnahme der Meerbäder auszeichnen,

ist keine besondere Rücksicht auf die Jahreszeit und Witterung zu nehmen; daher das Soolebad Achselmannstein Anfangs Mai eröffnet und mit Ende September geschlossen wird.

Die Badestunde richtet sich im Allgemeinen nach der Art der Krankheit, hauptsächlich aber nach der Möglichkeit, längere oder kürzere Zeit nüchtern bleiben zu können. Je länger der Körper ohne Nahrung ist, desto mehr steigert sich die Resorptions-Thätigkeit seiner Gefässe; besonders steigt in demselben Grade, wie die Verdauung ruht, die Aufsaugungsfähigkeit der äussern Haut. Der Zweck, den wir bei unsern Bädern haben, die wirksamen Bestandtheile derselben dem Organismus durch Aufsaugen zuzuführen, wird sonach in den Morgenstunden vor dem Frühstück am besten und sichersten erreicht. Personen, welche nicht zugleich die Molkenkur gebrauchen, können die Stunden zwischen 6 und 8 Uhr wählen; wird aber eine Trink- oder Molkenkur mit dem Baden verbunden, so muss der Kranke nach dem Genusse des letzten Glases erst die Verdauung desselben abwarten, bevor er das Bad betritt. Indem er das Verschwinden der durch das Trinken der Molke etwa bewirkten Empfindung im Magen zur Richtschnur nimmt, wird er eine Pause von einer halben Stunde eintreten lassen müssen.

Mancher Kranke kann indessen nicht so lange das Frühstück entbehren; in diesem Falle lässt man das Bad zwei Stunden darauf folgen.

Besondere Würdigung verdient bei dem Gebrauche des Soolebades der Wärmegrad, da eine niedere Temperatur in demselben eine vorzügliche Bedingung zur heilsamen Wirkung ist. In einem Bade, wo man, wie schon Oben bemerkt, die Absicht hat, die wirksamen Bestandtheile des Wassers durch Aufsaugen der Haut in die Säftemasse überzuführen, wird diese nur bei einer Temperatur erreicht, in welcher der Körper am wenigsten zu einer Reaction aufgefordert wird. Diese Temperatur ist aber die lauwarme, die nach der Individualität des Badenden zwischen 22 und 27° R. variirt. Immer muss aber das eigene Gefühl des Kranken, so wie die gleichzeitige Temperatur der Atmosphäre berücksichtigt werden. Die passendste Temperatur wird dann das Bad haben, wenn es kurze Zeit, nachdem der Kranke dasselbe betreten hat, ein Gefühl von Behaglichkeit hervorbringt, ohne auf den Puls beschleunigend einzuwirken und ohne dass Schläfrigkeit und Abspannung demselben folgt. Die ersten Bäder sollen sonach mit 26 bis 27° R. genommen werden und um mit dem täglich zunehmenden Vermögen des Haut-Organes, mit Behaglichkeitsgefühl gegen die äussern

Einflüsse kräftiger zu reagiren, muss die Wärme der spätern Bäder bis zu 24 und 22° R. gemindert werden. Soolebäder, die 28° R. übersteigen, schaden geradezu und haben Aufregung mit heftigen Wallungen im Blute zur Folge, die zu gefährlichen Zufällen schon im Bade selbst führen und im günstigsten Falle bei öfterer Wiederholung Ursache seyn dürften, dass der Kranke, anstatt geheilt, verschlimmert Achselmannstein verlässt.

So wie die Wärme eben so kann auch die Dauer eines Bades durch Uebermass den guten Erfolg vermindern, oder gar nachtheilig wirken. Da Soolebäder sowohl durch Erregung der äussern Haut, als auch durch Einsaugung im Organismus ihre Kraft äussern, so ist die Heilabsicht des Bades in einer halben Stunde genügend erreicht. Länger müssen Kranke mit hartnäckigen, eingewurzelten Hautkrankheiten baden, indem hier die resorbirende Thätigkeit des Hautorgans gestört, oder vermindert erscheint.

Schnelles Abtrocknen und Bekleiden ist für Solche nothwendig, welche sich nach dem Bade eine mässige Bewegung machen wollen und müssen, um die Transpiration und den Wärmegrad zu unterhalten; für Kranke und Schwächliche ist aber das Bett wohlthätig und nothwendig.

Eine gewöhnliche Badekur ist mit 21 bis 28 Bädern

beendet, indem die ärztliche Kunst der Natur nachahmt. Die Erfahrung hat nämlich gelehrt, dass die kritischen Entscheidungen einer Krankheit meist die siebentägige Periode einhält: die fieberhaften Krankheiten lösen sich am 14., 21. und 28. Tage ihrer Dauer am häufigsten. Den gemachten Beobachtungen gemäss ist im Allgemeinen mit sicherem Erfolge nur dann auf Heilung zu rechnen, wenn in Folge des Badegebrauches die oben S. 73 geschilderte Reaction eintritt, welche ja auch ein fieberhafter Zustand ist. Wenn sich schon nach einigen Bädern bei Nervenkrankheiten und Gicht vermehrte Schmerzen in den leidenden Theilen zeigen, oder Hämorrhoidalbeschwerden sich efinden, so ist dieses natürlich auch als eine Reaction, freilich nur der reizbaren Haut, zu erkennen, die von vornherein einen günstigen Erfolg des Bades erwarten lässt. In diesen Fällen ist die Dauer des Bades auf 15 Minuten herabzusetzen oder die Quantität der Soole zu vermindern.

Bei den meisten Badenden entsteht kein Bade-Ausschlag und das Erscheinen desselben ist auch keine unumgängliche Bedingung eines günstigen Erfolges, wie Viele irrigerweise glauben. Erscheint der kritische Ausschlag, so wird mit der weitem Verstärkung des Bades eingehalten oder dasselbe schwächer genommen.

Wird die Badekur bei dem Auftreten jener bei der Allgemeinwirkung geschilderten Erscheinungen geschlossen, so dauert der Zustand der Unbehaglichkeit nicht lange an. Meist treten schon nach einigen Tagen, wenn der Kranke sich ruhig verhält, die neuen Symptome zurück und es beginnt nun der entschiedene Heilprozess. (Vergleiche in diesem Betreffe das weiter unten befindliche Kapitel über das Verhalten nach Beendigung der Kur.)

Zum Gebrauche der Soolebäder bieten sich ausser den allgemeinen Bädern auch partielle, d. h. solche für einzelne Körpertheile, und werden auf ähnliche Weise benützt, wie in den Kaltwasserheilanstalten, um entweder den Blutstrom von einem bestimmten Organe ab – und zu einem bestimmten Organe hinzuleiten und letzteres zu erregen.

Daher verordne ich für diesen Zweck *Hand-, Fuss-, Sitz-Bäder* und *Klystiere*. Die Temperatur, Dauer und Salzsättigung dieser Bäder richtet sich nach den aus den Einzelfällen hervorgehenden Indicationen.

Die *Klystiere* wende ich auch, wie *Eisenmann* solche mit süßem Wasser vorgeschlagen hat, als innerliche Bäder an, indem ich so viele nach einander geben lasse, als der Kranke halten kann. Gehen sie

nach der erstmaligen Anwendung gleich wieder ab, so wird die Procedur wiederholt, so dass der Patient die 4 bis 7 nach einander gegebenen Klystiere eine Viertel- bis halbe Stunde bei sich behält.

Sie wirken höchst auflösend, durch ihren grössern oder geringern, dem Salzgehalte und ihrem Temperatur-Grade entsprechenden Reiz auf die Schleimhaut des Darms, die wurmförmige Bewegung desselben befördernd, die Congestionen von Oben ableitend und sind daher mächtige Hilfsmittel bei unregelmässigen Hämorrhoiden, Anschoppungen und Verhärtungen in den Eingeweiden und bei Atonie des Mastdarms.

Eine besondere Betrachtung verdient noch das

Spritz- und Regenbad.

Je nach dem höhern oder niedern Grade der Temperatur wirkt es schwächer oder stärker, die Hautthätigkeit erregend und deshalb von Innen nach Aussen ableitend. Mit kühlerer Temperatur und mit stark procentigem Salzgehalte empfiehlt es sich vorzüglich bei nervösen Leiden und chronischen Rheumatismen.

Viel eingreifender wirkt die

Douche.

Als heftiges Reizmittel vermag sie schlummernde

Kräfte zu wecken, ein in Unthätigkeit versunkenes und so krankhaft gewordenes Gebilde zur kräftigen Thätigkeit anzuregen und auf diese Weise die Ausscheidung des Krankhaften vorzubereiten. Ihrer Indication ist bei Aufführung der einzelnen Krankheiten oben schon erwähnt worden.

Ein mächtiges Heilmittel für Achselmannstein ist das daselbst errichtete

Soole - Dampfbad.

In Dampfform, als Soole - Dampfbad, angewendet erstreckt sich die Wirkung der Soole nicht bloß mächtiger als beim Soolebade auf die äussere Haut, sondern gleichzeitig direkt auf die Schleimhäute der Lungen und der Genitalien, hauptsächlich der weiblichen. Indem die Sooledämpfe während des Athmens mit der Schleimhaut der Lunge in unmittelbare Berührung kommen, erregen sie hier eine sehr angenehme Empfindung; der Reiz zum Husten, wo er vorhanden, wird vermindert, jede Athmungs-Beschwerde verliert sich, das Athmen geht freier und leichter vor sich und die Absonderung des Schleimes wird vermehrt und qualitativ verändert.

In chronischen Leiden der weiblichen Genitalien gehen bei öfterer Anwendung des Sooledampfbades nicht nur Veränderungen in der Schleimhaut, sondern

auch in der Blutsecretion vor sich , indem diese bei Anomalien der Menstruation ihre normale Beschaffenheit erhält.

Bei fortgesetzter Anwendung der Sooledampfbäder werden die verschiedenen Secretionen nicht sowohl vermehrt, als vielmehr in das naturgemässe, gegenseitige Verhältniss gesetzt. Damit hängt wohl zusammen, dass die Haut, statt reizbarer zu werden, in Folge eines längern Gebrauches dieser Bäder gestärkter und gegen Temperatur- und Witterungswechsel unempfindlicher wird. Ihr wohlthätiger Einfluss zeigt sich durch ungemeines Wohlbehagen, lebhaftern Kreislauf, höhere Thätigkeit sämmtlicher Organe, Verschwinden krampfhafter Spannungen und nervöser Zufälle.

Sie sind, wie die vorhergegangenen Seiten bereits gezeigt haben, indicirt und leisten Vorzügliches: bei Hautübeln; Brustleiden mit Torpor; hartnäckigem Rheumatismus; Gicht und Gelenkgeschwülsten; bei Anschwellungen der Leber und Milz; in Krankheiten der weiblichen Genitalien, namentlich Verhärtungen der Ovarien und des Uterus; zur Zertheilung scirrhöser Drüsengeschwülste, vorzüglich der Brüste und bei chronischen Nervenleiden. Ihr lang fortgesetzter Gebrauch hat schon manche Lungen-Tuberkulose zur

Heilung gebracht. Vorher muss jedoch jede entzündliche Spur getilgt, Congestionen nach Kopf und Brust müssen beseitiget seyn; bei Bluthusten sind sie ganz contraindicirt.

Soole - Dunstbad.

Das öftere und längere Verweilen und Einathmen der mit Salztheilchen geschwängerten feuchten Atmosphäre zunächst der *Gradirhäuser* gibt seinen erregenden Einfluss sogleich dem Gesunden dadurch zu erkennen, dass er sich zu langen, tiefen Athemzügen mit grosser Behaglichkeit aufgefordert sieht; dass die Schleimhaut der Respirations-Organen feuchter wird und mehr absondert, dass die Brust sich ausdehnt und das Athmen freier und frischer wird.

Von der überdies starken, salzigen Schwängerung kann sich Jeder beim Sonnenscheine auf den ersten Blick überzeugen, indem er sieht, wie Millionen von Salztheilchen in den niederfallenden Sonnenstrahlen flimmern.

Jener geschilderte Einfluss ist von den wohlthätigsten Folgen und kann, abgesehen von allen übrigen Verhältnissen, für Brustkranke aller Art nicht anders als heilsam seyn. Bei manchen Formen von Brust-Leiden tritt die dem Gesunden behagliche Wirkung

als wahrhaft heilkräftig hervor; so bei Hustenreiz, bei langwierigen Catarrhen, vorzüglich den trockenen; selbst bei Kranken, deren Uebel sich schon zur Lungen-Schwindsucht gesteigert hat, wird durch das Athmen jener Luft der Hustenreiz gemindert, der Auswurf befördert, jede Athmungs-Beschwerde erleichtert. Gewiss aber wird die Wirksamkeit der gleichzeitigen Trink- und Badekur durch dieses unmittelbare Einwirken auf das erkrankte Organ wesentlich unterstützt. Den Kranken ist vorzüglich der Spaziergang auf der erhöhten Gallerie der zwei untern Gradirhäuser zu empfehlen, weil jene 18 Fuss ober dem Erdboden sich befindet.

Noch intensiver wirkt der aus den Pfannen der *Sudhäuser* durch beständiges Sieden der concentrirten Soole oder durch Abdampfen der Mutterlauge sich entwickelnde, warme Dunst. Gleich der Geruch ver-räth das Daseyn solcher Stoffe, besonders von Jod und Brom, deren Vorhandenseyn die Analyse bereits bestätigt hat. In den neuerbauten Sudhäusern befinden sich die schönsten und zweckmässigsten Gallerien zur Erfüllung obiger Heilanzeigen.

Ueber den innerlichen Gebrauch der Edelquelle.

Die Soole wirkt innerlich gegeben vorzugsweise

auf die lymphatischen, drüsigen Gebilde und die schleimabsondernden Flächen des Nahrungskanals, für die sie insgesamt einen kräftigen Reiz abgibt, die ab- und aussondernden Thätigkeiten, zumal die Gallen- und Harnsecretion erregend, den zähen Schleim auflösend, die träge Circulation der Lymphe beschleunigend, lymphatischen und andern torpiden Ansammlungen entgegenstrebend, die Esslust erweckend und die Verdauung befördernd.

Die Edelquelle wird sonach innerlich bei Verschleimungen des Darmkanals, Dispepsie und gastrischen Unreinigkeiten, wo man selbst den hartnäckigsten Zungenbeleg in Bälde verschwinden sieht, bei Verstopfungen und Trägheit der Unterleibseingeweide, in allen durch fehlerhafte Gallenabsonderung begründeten Krankheiten, bei Gallensteinen, Hämorrhoiden, Hydropsien, Skropheln und Tuberkulose, wie weiter oben mehrfach erwähnt, mit Nutzen gegeben.

Wie viel jeden Tag genommen werden soll, hängt von der Bestimmung des Arztes ab, nach dessen Anordnung die Kur gebraucht werden soll.

Im Allgemeinen beginnt man mit 1 Esslöffel Edelquelle und steigt auf 2 bis 3 in einem Glas Wasser. Bald nach dem Genusse derselben erfolgt vermehrter

Stuhlgang ohne unangenehmes Vorgefühl und Leibschmerz, immer mit einem Gefühl von Behaglichkeit.

Bei nicht hartleibigen, kräftigen Personen bewirkt 1 Esslöffel voll von der Edelquelle zwei breiige Stühle, 1 $\frac{1}{2}$ Esslöffel 3 auch 4 solche Stühle. Der Abgang ist im Anfange dunkel gefärbt, wird im Verlaufe der Kur immer heller, endlich ganz gelb. In der Zeit von einer bis zwei Stunden sind alle Stühle vorüber und bleibt hierauf der Stuhlgang für den übrigen Tag geschlossen. Schon nach dem ersten Kothabgange fühlt man eine grosse Erleichterung, dann eine ausserordentliche, eigenthümliche Leere im Unterleibe, welcher sich ein paar Stunden später ein wahrer Hunger beigesellt.

Will der Arzt eine stärkere Bromwirkung auf den Organismus, so gibt er eine Mischung von 2 Drittheilen Edelquelle und 1 Drittheile Mutterlauge in obiger Art. Die Wirkung zeigt sich hier natürlich noch stärker. Zur regelmässigen Kur wird die Edelquelle jeden zweiten oder jeden dritten Tag genommen. Tritt im Verlaufe des Trinkens Eckel ein, so wird das Trinken ausgesetzt, bis der Widerwille beseitigt ist. Das Wasser der Edelquelle auf die genannte Weise verdünnt, hat übrigens einen nicht unangenehmen Kochsalzgeschmack. Durch seinen Ueberschuss an kohlen-saurem Gase wird es sehr leicht verdaut und schliesst

sich seiner Wirkung nach dem Kissinger Rakoczy, der Elisabethen-Quelle in Homburg v. d. H. und dem Marienbader Kreuzbrunnen an, nur dass es wegen seines geringen Eisengehaltes nicht so wie jener erhitzt. Vor der Salzquelle in Franzensbad, sowie vor dem jetzt in Mode kommenden Friedrichshaller Mineralwasser hat es den entschiedenen Vorzug des Gehaltes an Kohlen-Säure und schnellerer Wirksamkeit bei viel geringerer Dosis.

Die hohe therapeutische Bedeutung des Wassers der Edelquelle bei ihrem innerlichen Gebrauche ergibt sich aus dem Vorgetragenen daher von selbst und, wie ich nicht zweifle, überzeugend. Wäre die Edelquelle bisher versendet worden, so würde sie längst als ein Mineralwasser ersten Ranges für Unterleibs-Kranke anerkannt seyn.

Die Mutterlauge.

Der concentrirte Gehalt derselben (sieh den naturgeschichtlichen Theil S. 62) springt beim ersten Blicke in die Augen und äussert im Soolebade, dem sie in geringer Menge zugesetzt wird, zunächst ihre primäre Wirkung durch reizend brennendes, auch stechendes Gefühl auf der äussern Haut als das mächtigste Erregungsmittel derselben. In secundärer Wirkung fällt

hauptsächlich der bedeutende Gehalt an Brommagnesium in Betracht, welches aufgesaugt im Körper die resorbirende Thätigkeit des letztern selbst auf eine durchgreifende Weise steigert.

Ihr therapeutischer Zweck entspricht deshalb diesen beiden Indicationen und ergeben sich hieraus ebenfalls die Krankheitsformen, sämmtlich mit dem Charakter des Torpors, von selbst, die der Anwendung der Mutterlauge unterliegen, die ich schon grösstentheils weiter oben bezeichnet habe und deren hauptsächlichste nicht skirrhöse Verhärtungen der Drüsen wie des Unterhaut-Zellgewebes und veraltete Gichtknoten nebst Contracturen sind. Unterdrückte oder verkümmerte Hautkrankheiten bringt sie in kurzer Zeit zur schönsten Blüthe. Der Mineralmoorschlamm von ihr imprägnirt dürfte wohl als Bad die kühnsten Erwartungen ihres Heilwerthes gegen chronische torpide Gicht rechtfertigen.

Der Mineralmoorschlamm.

Die Moorschlambäder, welche schon im hohen Alterthume zu vielfachen Heilzwecken benützt ein grosses Ansehen genossen und welche die neuere Zeit wieder der Vergessenheit entrissen und dem Arznei-Schatze einverleibt hat, haben sich seit einigen Jahren

einen grossen Ruf in Heilung veralteter und hartnäckiger Krankheiten erworben, der ihren Gebrauch nicht einer Sucht nach Neuem mit dem Gepräge der Mode zeihen lässt.

Die mündlichen wie schriftlichen Ueberlieferungen von den Moosbädern bei Salzburg (wie sie dort heissen und für die es in der dortigen Ebene vier Anstalten gibt), von den Moorbädern zu Eilsen, Nenndorf u. s. w. gewähren volle Bürgschaft.

In Betreff der Moorschlammbäder ist vor allem andern die *feuchte Wärme* zu berücksichtigen, welche sie gebundener wie Bäder von Wasser enthalten. Nun wissen wir ferner, dass feuchte Wärme auf die Hautflächen des menschlichen Körpers erschlaffend und erweichend, dann reizabstumpfend wie beruhigend wirkt, woher der vielbekannte Nutzen der Kataplasmen in der Medizin.

Vermöge dieser Wirkung fühlen sich im Moorschlamm Badende gleich sehr behaglich und daher macht ihnen selbst eine höhere Temperatur als von 28° R. nicht im geringsten ein ängstliches, vielmehr ein angenehmes Gefühl. Dieser Eindruck auf die Hautnerven pflanzt sich auf die übrigen Nerven fort und erzeugt dann, secundär gleichfalls beruhigend, allgemeine Behaglichkeit, die theilweise auch durch Aus-

gleichung etwa vorhandener Congestionen gegen edle Eingeweide vermöge des lebhaften Blutganges gegen die äussere Haut vermittelt wird. Der Widerwille gegen ein zu nehmendes Schlammbad verliert sich deshalb auch bald durch das Gefühl der vortrefflichen Wirkung, des Wohlbehagens und der Erleichterung der Schmerzen.

Feuchte Wärme ist ferner ein sehr guter Elektrizitätsleiter : der solche gebunden enthaltene *eisenreiche* Moorschamm leitet deshalb die unter der äussern Haut des Körpers übermässig angesammelte, wie gespannte organische Elektrizität besser als jedes andere Mittel ab. Und die neueren Forschungen haben nachgewiesen, dass viele schmerzhaften Krankheitszustände, rheumatische und gichtische Formen, örtliche Windsuchten und Anschwellungen und die berüchtigten Neuralgien sehr häufig in jener übermässigen Ansammlung gründen oder mit ihr complicirt sind. Demnach wieder ein Hauptmoment mehr zur Erklärung der beruhigenden Wirkung der Moorschlammbäder.

Nach einem physikalischen Gesetze geht die Aufsaugungsthätigkeit der Hautoberfläche bei erhöhter Wärme lebhafter von statten. Deshalb werden also auch im Moorbade die im Schlamme enthaltenen Arzneistoffe rascher und in grösserer Menge in den Körper

gebracht, wo sie dann die ihnen eigenthümlichen Wirkungen äussern.

Die chemische Constitution des Ainringer Mineral-Moores hat aber eine so glückliche Mischung, dass es vermöge seines Zoogens direkt erweichende und nervenberuhigende; vermöge seiner salzigen Theile auflösende und herabstimmende und durch seine Kiesel-Erde und sein Eisen zusammenziehende, stärkende, endlich die krankhafte Nerventhätigkeit umstimmende Kräfte entwickelt.

In dieser Einzelwirkung, welche in der Gesamtwirkung wieder gegenseitig modifizirt wird, ruht ein grosser Theil des überraschenden therapeutischen Werthes der Moorschlammbäder.

Die bisher gepflogene Auseinandersetzung liefert den Erklärungsschlüssel, wie ich oben bei Schilderung der für den Gebrauch der Soole geeigneten Krankheiten die Verbindung mit diesen Bädern als Unterstützungsmittel oder als Heilobjekt in letzter Instanz aufführen konnte.

Ausser den schon berührten Krankheiten habe ich noch die Wassersuchten zu nennen, wenn sie von allgemeinem Säfteverluste, Schwäche mit nervösem Charakter oder von Anschoppungen und Verhärtungen

herrühren, welche Moorschlammäder zu zertheilen vermögen.

Indicirt sind die allgemeinen Moorbäder überhaupt in allen Fällen, in welchen auch die Soolebäder angezeigt sind, in welchen jedoch eine grössere Kraftentwicklung erzielt werden soll. Die örtlichen Moorbäder zeigen sich vorzüglich wirksam: bei jeder örtlichen Schwäche, besonders der Extremitäten bis zur wirklichen Lähmung. Ausgezeichnetes leisten sie, wenn diesen paralytischen Schwächen oder wirklichen Paralyseu atonische Gicht vorausging; bei Steifigkeiten und Contracturen; bei luxirenden, atonischen Geschwüren; bei wuchernden Auftreibungen der Knochen mit verminderter Cohäsion.

Die Mineralmoorbäder werden als allgemeine oder partielle Bäder mit 28 — 32° R. Wärme, von $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{4}$ stündiger Dauer, je nach dem Einzelfalle jeden zweiten oder dritten Tag, selten täglich genommen.

Die zu ihrem Gebrauche zu verwendende Moorerde wird von allen unreinen Theilen befreit, fein zerrieben, mit Soole oder auch Mutterlauge verdünnt und durch Sooledämpfe, welche den steinernen Wannen in kupfernen Röhren zugeleitet werden, gleichmässig erwärmt. Es kann ein und dasselbe Bad für ein und dieselbe Person nach neuem Tränken und fleissigem Um-

rühren drei bis viermal mit Vorthail benützt werden, wodurch Kosten erspart und die Wirkung nicht vermindert wird; im Gegentheil ist zu vermuthen, dass durch öfteres Aufwärmen manche wirksame Bestandtheile erst vollständig aufgelöst werden.

Nach den ersten Bädern mehren sich die etwa vorhandenen Schmerzen, im weiteren Verlaufe der Kur sich allmählig verlierend. Sollte die Aufregung mit beschleunigtem Kreislaufe des Blutes und stärkerer Nervenspannung heftig werden, so verringert man die Zeit des Aufenthaltes im Bade, oder lässt schwache Soolebäder nehmen.

Ein fleckiger, auch knötchenartiger Hautausschlag gewöhnlich von kritischer Natur zusammenfallend mit kritischen Schweissen und Urinen macht keine Seltenheit aus.

Die Molken.

Die guten Wirkungen der Molken hängen nicht nur von der Bereitung, sondern eben so sehr von der Thiergattung und von ihrem Futter und Weidgange ab. Daher ist in dem besondern Reichthume an Milchzucker (sieh S. 65), in dem vorherrschenden Kräuter-Aroma und in ihrer Gleichheit auch der Grund zu suchen, warum die Molken von Alpenziegen um Vieles wirk-

samer und heilsamer sind, als von Ziegen, welche in Niederungen und Thälern weiden; wobei der Heilanstalt Achselmannstein noch der besondere und wichtige Vortheil zu statten kommt, dass die hiesige Molke wegen der auf der Kugelbachalpe wachsenden gewürzhaften und kräftigen Kräuter an Gleichheit und Güte keiner an irgend einem Alpenorte zubereiteten Molke nachsteht.

Die Molkenkur an und für sich ist ein längere Zeit anhaltendes, stufenweise steigendes, und gegen das Ende der Kur wieder fallendes Trinken der Molken. Sie wird gewöhnlich in den Monaten Mai, Juni, Juli und August unternommen. Die Milch ist in dieser Jahreszeit am vorzüglichsten, indem die Vegetation in diesen Monaten die beste ist.

Die Molke wird Morgens nüchtern und zwar mässig warm, wie sie von der Alpe kommt, getrunken.

Man beginnt die Kur mit 1 — 2 Gläsern, und endet sie auch so; auf der Höhe derselben sind 3 — 4 Gläser die durchschnittliche Zahl, zuweilen sind aber auch 5 — 6 erforderlich.

Da man die bestimmte Quantität Molke nur immer nach und nach trinken soll, so nehme man alle Viertel- oder halbe Stunden ein Glas voll zu sich, und mache sich während und nach dem Trinken mässige Bewegung

im Freien, um dieselbe besser zu verdauen, allenfallsige Blähungen zu verhindern, und die ausleerende Wirkung zu befördern. Oft ist es aber auch der Fall, dass beim Trinken die grösste Ruhe beobachtet, oder die Molken im Bette getrunken werden müssen, was besonders schwächlichen und sehr reizbaren Personen, die an Luftröhren- oder Lungenkrankheiten leiden, anzupfehlen ist.

Der Stuhlgang soll bei dem Molkentrinken weich, aber nicht flüssig werden, 2 — 3 Mal täglich erfolgen, und eigene, übel beschaffene Materien ausführen; doch sieht man bei denen, welche an örtlichen Brustkrankheiten, Harnbeschwerden und Hautausschlägen leiden, lieber, wenn die Molke auf Schleimabsonderung, Harnabgang und Hautausdünstung wirkt, als auf vermehrten Stuhlgang.

Man beobachtet übrigens häufig, dass die Molken in den ersten acht Tagen, wenn nicht verstopfend, doch nur resolvirend wirken, und erst später den Stuhlgang vermehren. Umgekehrt sieht man auch, dass die Molken in der ersten Zeit laxiren und später nicht mehr, und dafür dann schweisstreibend, harntreibend und auswurfbefördernd wirken.

Die unter den Laien ziemlich allgemein verbreitete Ansicht, als nützten die Molken nichts, wenn sie nicht

abführen, oder die laxative Wirkung müsste in diesem Falle mit Arzneien unterstützt werden, ist daher irrig und falsch. Ja es gibt Krankheiten, wo es selbst sehr gut ist, wenn die Molken nicht laxiren, und wieder solche, die einzig nur durch die Resorption der Molke geheilt werden können.

Da die Molken, wenn sie mit Erfolg gebraucht werden sollen, immer eine Krise oder Lyse durch die Schleimhäute der Brustorgane, oder durch die Haut, den Urin und Darmkanal hervorbringen müssen, so kann auch die Dauer einer Molkenkur im Allgemeinen weder auf ein Minimum noch Maximum festgesetzt werden. Als Medium werden gewöhnlich drei bis vier Wochen angenommen; aber zur Heilung chronischer Luftröhren- oder Lungenkrankheiten sind oft sechs bis acht Wochen erforderlich.

Die Heilkräfte der Alpenziegenmolke.

Die Molken, dieses vegetabilisch-animalische Edukt desjenigen Nahrungsmittels, das dem Menschen von Natur als das erste und gesundeste angewiesen ist, sind, nach *Heim*, ein Arzneikörper, welcher der gesunden und kranken Natur des Menschen am besten zusagt, weil mit dem vegetativ-animalischen Lebensprozess am ehesten assimilirbar. Eben deswegen sind

die Molken beinahe das einzige Heilmittel, das so allgemein gebraucht werden kann, gleichsam keine schädlichen Neben- und Nachwirkungen verursacht, und in den so vielen und verschiedenen menschlichen Krankheiten so wenig Gegenanzeigen findet.

Man bedient sich der Molken schon seit langer Zeit beinahe in allen Ländern als einer Frühlings- oder Reinigungskur, um die im Winter angehäuften verdorbenen und scharfen Säfte aus dem Körper zu entfernen. Und gewiss wird man mit keinem Mittel, mit keinem Mineralwasser diesen Zweck leichter und besser erreichen, wie mit den Molken. „Durch die Wiederherstellung des freien Laufes der Galle, durch die Erleichterung der Stuhlausleerungen, durch die Beförderung des Harnabganges, und vornehmlich dadurch, dass die Molken die Ausdünstung wieder herstellen, verhüten sie die Erzeugung von Schärfen, und sind auf diese Art eines der mächtigsten lindernden Mittel,“ sagt Tissot.

Die Gebilde, auf welche die Molken ihre Wirkungen unmittelbar durch ihre Berührung, oder verdaut, assimiliert und in den Kreislauf übergeleitet äussern, sind alle Secretionsorgane: Darmkanal, Leber, Nieren, Blase, Uterus, Haut und die muköse Auskleidung der Lungen. Durch diese Se- und Excretionsorgane

reinigen sie den menschlichen Körper von den vielen und verschiedenen Krankheitsstoffen.

Die Molken wirken aber nicht nur laxativ, härentreibend, schweissfördernd und expectorirend, sondern sie lösen auch, indem sie alle Abdominal-Verhaltungen beweglich machen, Stockungen in der Leber, dem Pfortadersystem, den Drüsen und Lymphgefässen des Unterleibes auf und vermindern zugleich die Reizung des Gefäss- und Nervensystems.

Die direkte Berührung der Molke auf die Darm-schleimhaut ist nicht reizend und angreifend, sondern mildernd, kühlend und beruhigend; daher ihr Gebrauch, ohne den Gebilden des Darmorgans zu schaden, länger fortgesetzt werden kann, als es bei dem Gebrauche der Mineralwässer der Fall ist.

Hufeland sagt in seinem Werke über Deutschlands Heilquellen, S. 23: „Es ist Zeit, dieses schöne Heilmittel der Nichtachtung zu entziehen, in die es bei Vielen durch einseitige Ansichten gefallen ist. Es gehört zu denen, die ohne in die Sinne fallende Eigenschaften und ohne eine merkliche Alteration des Organismus still und sanft, wie die Natur, die herrlichsten Wirkungen im Organismus hervorbringen.“

Fasst man nun die heilkräftigen Wirkungen der Molken zusammen, so sind dieselben ein gelinde er-

weichendes, besänftigendes, kühlendes, die Lymphe, Schleim, Blut und Galle verdünnendes und reinigendes, Schärfen verbesserndes, auflösendes, ab- und ausführendes, harntreibendes, schweiss- und brustschleimförderndes, tonisches und gelinde nährendes Mittel, welches zugleich wurmtreibend und steinlösend wirkt, heftige Secretionen einschränkt, die zu grosse Reizbarkeit des Gefäss- und Nervensystems beruhiget, die erhöhte Sensibilität des Gangliensystems besänftiget und das Fortschreiten von Afterbildungen der Unterleibsorgane nicht nur hemmt, sondern deren Rückbildung auch merklich begünstiget.

Specielle Indication der Molken.

In allen chronischen Unterleibskrankheiten des chylo- und uropoetischen Systems: bei Verstopfungen und Verschleimungen der Unterleibsorgane; bei Viscositäten und Infarcten; bei Stockungen und Verhaltungen in der Leber und Milz, besonders wenn diese Organe in einem gereizten Zustande sind und Blutcongestionen nach ihnen obwalten; bei lymphatischen Ansammlungen und Stockungen in den Gekrösdrüsen mit krankhafter Anschwellung und Vergrösserung dieser Gebilde, bei beginnender Verhärtung des Magens und Pankreas; bei krankhaften Anhäufungen und Stagnationen eines

zu stark verkohlten Blutes im Pfortadersystem und den aus dieser fruchtbaren Quelle entspringenden mannigfachen Krankheitszuständen, als: Unterleibsplethora, Hämorrhoidal- und Menstrualbeschwerden, Leber-Auftreibung, perverse Gallensecretion und andern dadurch bedingten Leberleiden; bei Nieren- und Blasen-Krankheiten, Blasen-hämorrhoiden, Sand, Gries; bei Krankheiten des Uterus, Amenorrhöe, Hämorrhagie und weissem Flusse leisten die Molken als ein erweichendes, auflösendes, laxirendes, die stockenden oder träg sich bewegenden Ab- und Ausscheidungen, wie überhaupt den Verflüssigungsprozess gelind beförderndes Mittel ausgezeichnete Dienste.

Nicht weniger wirksam zeigen sie sich als ein kühlendes, einhüllendes und reizminderndes Mittel:

in allen chronisch entzündlichen Krankheiten der Hals- und Brustorgane, bei Heiserkeit, bei gereizt entzündlichem Zustande der Lungen, bei chronischer Pneumonie, bei öfterem Blutspeien, Lungenknoten, aufgegangenen Lungengeschwüren und anfangender Lungenschwindsucht, wenn das Gefäß-System sehr beweglich, das Nerven-System sehr reizbar und der Körper überhaupt atrophisch ist.

In den verschiedenen Dyskrasien, wie Scorbut, Rhachitis, Gicht, Skropheln, Flechten, Krätze und

ihren Ablagerungen auf der Haut ist es, wo die Molke als diluirendes, die krankhafte Mischung der Säfte verbesserndes Mittel direkte ihre Heilkraft ausüben kann, so wie wir überhaupt kein zweites Mittel besitzen, welches skrophulöse und herpetische Hautkrankheiten so gründlich zu heilen im Stande wäre, wie die Molke in Verbindung mit Soole-, Mutterlauge- oder Moor-Schlammbaden.

Als ein die Nervenreizbarkeit besänftigendes Mittel zeigen sich die Molken von besonderer Wirksamkeit: in allen Krankheiten, denen eine Verstimmung, Reizbarkeit oder Torpor des Bauchnerven-Systems zu Grunde liegt, wie Hysterie, Hypochondrie, Melancholie und daher rührende Manie.

In langwierigen Katarrhen, bei Luftröhren- und Lungenverschleimungen, die aus einer besondern Reizung oder Erschlaffung der Schleimhäute entstanden sind; in Lungensuchten jeder Art, vorzüglich bei fort-dauerndem, fieberhaftem Zustande mit oder ohne innerliche Eiterung, wo man kühlend nähren, d. h. ein Mittel haben muss, welches zu gleicher Zeit kräftig restaurirt und doch die Thätigkeit des aufgeregten Blutsystems herabstimmt, ist es die Molke, wo sie das einzige Mittel in ihrer Art bleibt.

Als ein tonisches und zugleich nährendes Mittel ist

die Molke angezeigt und vorzüglich zu empfehlen: bei Entkräftungen, Abmagerungen und Auszehrungen des Körpers, die ohne organische Destruction entstanden sind, entweder von starkem Blutverluste, oder von anhaltenden Durchfällen und Ruhren, von colliquativen Schweissen, langwierigen Krankheiten, übertriebenem Coitus, von Onanie, oder von zu starken Anstrengungen des Geistes, Traurigkeit und andern deprimirenden Leidenschaften, und es grenzt in der That an's Unglaubliche, wie weit oft völlig aufgegebene Kranke durch den Gebrauch der heilkräftigen Alpenziegen-Molken in Verbindung mit der reinen, stärkenden Gebirgsluft noch gebracht werden können.

Verschiedene Molkenpräparate.

Nach ärztlichen Vorschriften werden auch Molken mit Wein; mit Zitronen; mit Alaun; mit Tamarinden; mit Manna und mit Stahl im Kleinen zum innerlichen Gebrauche bereitet.

Molkenklystiere

zeichnen sich bei hartnäckigen Verstopfungen reizbarer Personen durch ihre erweichende, gelind auflösende Wirkung aus, und werden dann angewendet, wenn bei vorwaltender Schwäche der Verdauungsorgane oder

bei Idiosynkrasie die Molken nicht getrunken werden können.

Molkenbäder ,

zu welchen nur Kuhmolken benützt werden, erweisen sich besonders heilsam da, wo es auf Verbesserung der Säfte, auf eine längere, quantitativ bedeutendere Einwirkung, oder auf unmittelbare Berührung des Mittels mit den afficirten Organen ankommt; daher ihre ausgezeichnete Wirkung in den Lymph- und Hautkrankheiten gichtischer, skrophulöser, psorischer und herpetischer Natur. Wo in solchen Krankheiten beide Kuren vereint gebraucht werden können, leisten sie gleichsam specifischen Nutzen.

Bei sehr erregbarem Nervensysteme wirken die Molkenbäder vermöge ihrer besänftigenden, reizvermindernden Eigenschaft äusserst wohlthätig, und oft sieht man Convulsionen und sonstige nervöse Zufälle, welche ihren nächsten Grund in Spannung der Nerven und Rigidität der Faser haben, blos nach dem Gebrauche der Molkenbäder verschwinden.

Der Kräutersaft.

Der täglich frisch ausgepresste Alpenpflanzensaft, welcher in hiesiger Apotheke vortrefflich bereitet wird,

ist ein sehr kräftig auflösendes, blutreinigendes und säfteverbesserndes Mittel, welches den Appetit mächtig erregt, die Verdauungsorgane stärkt und besonders bei Verschleimungen der Lungen und des Darmkanals, bei träger Verdauung, bei Indurationen der Drüsen, bei Stockungen in den lymphatischen Gefässen des Unterleibes, so wie bei Diskrasien verschiedener Art ausgezeichnete Dienste leistet.

Für hiesigen Kurort hat der Kräutersaft noch den besondern Vortheil, dass, wo immer der Gebrauch der Molken die Verdauung belästigen sollte, dieses Mittel denselben gleichsam als Corrigens nachfolgen kann.

Täglich um 10 Uhr, sonach zwischen Frühstück und Mittagessen, wird er in einer Quantität von 1 — 3 Unzen genommen, wobei die kurmässige Zu- und Abnahme nach ärztlicher Vorschrift zu beobachten ist.

Diätetisches Verhalten während der Trink- und Badekur.

a) Diät in Bezug auf Speisen und Getränke.

Wenn gleich der Umstand, dass eine Bade- oder Molkenkur von Vielen nur als prophylaktische und

Frühlings - oder Reinigungskur gebraucht wird, so wie der specielle, aber häufige Fall, dass dem einen Kranken diese Speisen und diese Getränke, dem andern jene ab- und anzurathen sind, eine Krankendiät an einer Table d'hôte im Allgemeinen unmöglich machen, so bleibt es doch immer Pflicht der Badeverwaltung, dafür zu sorgen, dass nichts allgemein Schädliches aufgetragen werde.

Vor Allem sind alle jene Speisen zu verbieten, welche der Verdauung im Allgemeinen feindlich sind; also alle fetten Fleisch- und Fischspeisen, blähenden Gemüse, alle schweren und fetten Backwerke, Geräuchertes und Eingesalzenes.

Während der Molkenkur geniesse man besonders nur leicht verdauliche, zarte, milde Speisen und vermeide alle Speisen und Getränke, die Essigsäure oder Pflanzensäure enthalten, oder die zur sauern Gährung besonders hinneigen. Der Genuss des Obstes ist dagegen nicht verboten, mit Ausnahme des rohen und säuerlichen, welches im Allgemeinen schädlich ist. Immerhin ist aber gekochtes, süßes Obst dem ungekochten vorzuziehen.

Was das Getränk anbetrifft, so ist das Wasser immer das natürlichste und zweckmässigste. Den mässigen Genuss eines säurefreien Weines verbietet die

Bade- oder Molkenkur nicht, wenn die Art der Krankheit seinem Gebrauche nicht im Wege steht. Eben so kann Kaffee, Chokolade, gut vergorenes Bier und Selteser-Wasser Jedem erlaubt werden, der nicht schon von seinem Hausarzte das Verbot mit sich bringt.

Was die sonstige Diät betrifft, so kann man eben so wenig hier, wie in andern Bädern allgemein gültige Regeln feststellen, sie müssen wechseln nach der Art der Krankheit, ihrem Grade, der Individualität des Kurgastes, alten Gewohnheiten u. s. w. Eine mässige, aus leicht verdaulichen, nicht gekünstelten Nahrungsmitteln bestehende Diät ist unter allen Umständen Gesunden wie Kranken anzuempfehlen.

b) Psychische Diät.

Da während des Gebrauches der Soolebäder der ganze Organismus ohnehin in einen etwas gereizten und fast fieberhaften Zustand versetzt wird, so sind zur Kurzeit eben so auch alle psychischen Aufregungen zu vermeiden, Affekte und Leidenschaften zu beherrschen.

Möge es daher Jeder, der Achselmannstein als Kurgast besuchen will, über sich gewinnen, alle seine Geschäfte, alle seine häuslichen Sorgen, ja selbst die Erinnerung daran hinter sich zu lassen.

„*Non enim hic curatur, qui curat.*“ In diesen schon oft citirten Worten, die über dem Eingange zu den *Antonin'schen* Bädern in Rom standen, ist die ganze Wichtigkeit der psychischen Diät ausgesprochen, und wohl dem Kranken, dessen Verhältnisse der Befolgung dieser gold'nen Vorschrift nicht im Wege stehen.

Kaum bedarf es hier der Mahnung des Arztes; auch der Laie weiss recht gut, dass Heiterkeit und Frohsinn, Verbannen von Kummer und Sorgen, das Aneignen eines leichten, heiteren Sinnes, der sich hinwegsetzt über die kleinen Unannehmlichkeiten des Lebens, in Verbindung mit einem festen Vertrauen auf die Wirkung der Heilmittel die mächtigsten Hebel einer glücklichen Kur sind.

Leider aber ist der Arzt nicht immer im Stande, durch grelle Beschreibung der Nachtheile, die Kummer und Leidenschaften im Gefolge haben, diese selbst zu heben; höchstens vermag er die beängstigende Sorge wegen Unheilbarkeit des Uebels durch Trost und Erwecken eines festen Vertrauens in die Wirksamkeit der Kurmittel zu besiegen.

Leichter möglich ist das Befolgen einer andern, höchst wichtigen Baderegel, nämlich während der Kur sich aller anstrengenden Geistesarbeiten zu enthalten, sich einem *dolce far niente* hinzugeben, die Zeit, welche

das Trinken und Baden nicht ausfüllt, mit Spazierengehen, Ausflügen in die Umgegend zu Fuss und zu Wagen hinzubringen, abwechselnd mit leichter Lectüre oder Unterhaltung in heiterer Gesellschaft.

c) Regimen.

Unter Regimen, im engern Sinne des Wortes, verstehe ich das körperliche Verhalten hinsichtlich der Kleidung, Bewegung und Ruhe.

Was die Kleidung betrifft, so haben besonders Hals- und Brustkranke und solche, die an Rheumatismus und Gicht leiden, wenn sie im Vor- und Nachsommer Achselmannstein besuchen, sich mit warmen Kleidungsstücken zu versehen, um im Falle eines Temperaturwechsels oder kühler und nasskalter Witterung sich gehörig schützen zu können. Einer grössern Aengstlichkeit und sorgfältigerer Vorschriften wie zu Hause bedarf es aber bei der günstigen klimatischen Lage von Reichenhall um so weniger, als durch das vorsichtige Baden der Körper keineswegs reizbarer und gegen Temperaturwechsel empfindlicher, sondern im Gegentheil die Haut gestärkt und die Anlage zu Erkältungen gemindert wird.

Was nun das körperliche Verhalten in Beziehung auf Ruhe und Bewegung während der Kurzeit betrifft,

so hängt diess von der speziellen Krankheit und dem Heilzwecke ab. Unterleibskranken und Hypochondristen, Bleichsüchtigen und solchen, die an nervöser Reizbarkeit und nervösem Schwindel leiden, ist fleissiger Aufenthalt in der Luft und viele Bewegung zuträglich. Hals- und Brustkranke aber, besonders wenn das Uebel einen schleichend entzündlichen Charakter hat, können bei guter und warmer Witterung sich wohl im Freien ergehen, aber ihre Spaziergänge müssen den Kräften und dem Leiden angemessen und dürfen nicht erhitzend, ermüdend und erschöpfend seyn. Solche Kranke können nicht genug davor gewarnt werden, gleich im Anfang Hügel und Berge zu besteigen.

Nachwirkung

und Verhalten nach Beendigung der Kur.

Nicht immer gelingt es unserem Heilapparate in Anwendung eines einzelnen oder mehrerer seiner Glieder, während der eigentlichen Dauer der Kur die Entfernung der bestehenden Krankheit durchzuführen, sondern die Heilung ist nur eingeleitet und die ganze Reactions-Thätigkeit des Organismus zur allmäligen Ausstossung

der Krankheit aufgefordert. Solche Kurgäste verlassen die Anstalt zwar noch leidend, aber die volle Kraft zur Genesung in sich tragend, welche Kraft sich immer mehr geltend macht, wird sie nicht gewaltsam gehemmt. Dieses Besserwerden, welches man mit dem Namen *der Nachwirkung* bezeichnet, schreitet dann ohne direkte Mithilfe ganz allmählig entweder bis zur vollkommenen Heilung fort, oder bei hartnäckigen Fällen nur bis zu einem gewissen Punkte, wo eine Pause eintritt und der Körper von Neuem einer Anregung bedarf, um den Rest des Uebels mit der Wurzel auszustoßen.

Um sich die erfolgte Einwirkung zu sichern und aus der Nachwirkung den grösstmöglichen Vortheil zu ziehen, ist das zweckmässigste, oder vielmehr das allein richtige Verhalten, die Natur in ihrem fortgesetzten Bestreben, Krankheitsstoffe auszustoßen, nicht zu stören weder durch den Gebrauch von Arzneimitteln, noch durch unzweckmässige Diät im weitesten Sinne des Wortes.

So bin ich denn am Ende meiner Schrift angelangt und glaube die Leser derselben von der Mannichfaltig-

keit und hervorstechenden therapeutischen Bedeutung des hiesigen Heilapparates für die Beseitigung einer Reihe chronischer Krankheiten vollkommen überzeugt zu haben. Auch däucht es mir keine Ueberschreitung der Grenzen der Bescheidenheit, wenn ich mit Beziehung auf die abgehandelten Kapitel dieser Schrift behaupte, dass unser Alpenkurort deshalb *ohne seines Gleichen* dasteht.

Haben sich die grossen Gaben der Natur mit dem schaffenden Geiste des Menschen zur Gestaltung dieses schönen Ganzen vereinigt, so kann ich schliesslich gleichfalls die Versicherung geben, dass der Sinn für die Benützung und Hebung desselben von Seite der hiesigen Bevölkerung und Behörden ebenfalls nicht fehlet: erstere sucht Alles aufzubieten, um den Bedürfnissen und dem Verlangen der Kurgäste freundlich entgegen zu kommen, und die Annehmlichkeiten für sie zu mehren; letztere unterstützen zur dankenswerthen Anerkennung bereitwilligst den Eifer und die Thätigkeit der Badeverwaltung in Erreichung dieses gemeinschaftlichen Zieles, und wenden ihre ganze Theilnahme den Wünschen der Kurgäste nach allen Kräften zu.

Kommet daher mit frohem, gläubigen Vertrauen zu unseren Bergen, in unser freundlich erhabenes

Alpenthal, ihr leidenden Mitbrüder, entlastet euch eurer drückenden Fesseln, und kehret genesen wie heiteren Sinnes wieder zurück in die ebenen Lande eurer fernen Heimath !



Alphabet, die deutsche Alphabet, alphabetisch
unter den Buchstaben, und die Buchstaben
helfen ihnen, die Buchstaben in die Buchstaben
zu bringen, die Buchstaben in die Buchstaben



Med
Geebock

Buchbinderei
A. Mayer
Jnh. N. Klotz
Augsburg

Geeboeck, Ferdinand <<von>>,

Die Heilanstalt Achselmannstein mit ihren Soolebädern, Mineralmoorbädern
und Alpenziegen-Molken

Reichenhall 1848

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 1417

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11192495-2